Nummer 14.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

1. Jahrgang.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfennig, durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 1,90.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1858a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Donnerstag, den 11. Februar 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Deutscher Reichstag.

167. Sitzung vom 9. Februar 1892. 2 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: v. Boetticher, Thielen.

Eingegangen ist der Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts für das Geschäftsjahr 1891.

An Stelle des aus dem Amte geschiedenen Abg. Porsch wurde der Abg. Gröber durch Zuruf zum Schriftführer gewählt.

Das Haus setzte darauf die zweite Berathung der auf die Invaliditäts- und Altersversicherung, sowie auf das Reichsversicherungsamt bezüglichen Ausgabetitel aus dem Etat des Reichsamts des Innern fort, wozu die Anträge Möller und ... auf baldigste Vorlegung einer Novelle zum Unfallgesetze ...ogen.

Abg. Rösicke (wild) dankte dem Abg. Möller für die Anregung in Bezug auf das Unfallverhütungs-Museum. Die Forderung, daß die Rente eines Getödteten, der schon wegen einer früheren Verletzung einen niedrigen Lohn erhalten habe, nicht nach dem letzten Lohnsatz, sondern nach dem höheren Lohn bemessen werde, fand er berechtigt. Eine stärkere Heranziehung der Arbeitnehmer bei Festsetzung der Rente halte auch er für vortheilhaft. Zum Schluß ging Redner auf das Alters- und Invaliditätsgesetz ein und stellte fest, daß trotz einiger kleiner Mängel kein Grund zur Unzufriedenheit vorhanden sei.

Staatssekretär v. Boetticher erklärte, daß dem Unfallverhütungs-Museum beim Neubau des Reichsversicherungsamtes eine Stätte bereitet werde. Ueber die Unzufriedenheit, die im Lande wegen des Klebegesetzes herrschen solle, sei er ohne Sorgen. Die Bauern hätten zu seinerzeit selbst gegen die Aufhebung der Leibeigenschaft revoltirt.

Abg. Schrader (dfr.) bezeichnete die ganze Arbeiterversicherungsgesetzgebung als ungeheuer schwerfällig und empfahl dann eine Kapitalabfindung an Stelle kleiner Renten. Das Vertrauen in die Invalidenrente sei noch sehr gering; man fürchte, aus einem oder dem anderen Grunde werde sie nicht gewährt. Redner hält es für leichter, ein neues Gesetz als das jetzige brauchbar zu machen.

Abg. Dr. Hartmann (dk.) wies den Vorwurf zurück, daß für die Unfallversicherung nichts geschehen sei. Er gehöre nicht zu denen, welche dem Altersversicherungs- und Invaliditäts-Gesetz widerwillig zugestimmt hätten. Bei einem so großen organischen Gesetz könne man nicht einzelne Theile ändern.

Abg. Wurm (soz.-dem.) wies darauf hin, daß bei der Berathung des Gesetzes auf's Feierlichste betont worden sei, die Marke dürfe niemals dazu benutzt werden, über den Arbeiter eine Kontrolle auszuüben. Jetzt lasse man bereits das Datum nebenbei schreiben und öffne dadurch den Fabrikanten Thür und Thor zur Maßregelung der Arbeiter. Redner protestirte gegen die Einschreibung des Datums. Sie stehe nicht im Gesetz. Es gebe so viele Wege, die Loslösung einer einmal geklebten Marke zu verhindern, z. B. die Anwendung im Wasser löslicher Farben. Dann wünschte er die Einführung eines Umschlages und forderte nochmals eine bündige Erklärung darüber, ob die Eintragung des Datums Gesetz bleiben solle. Redner verlangte dann, jetzt schon die Mittel für die Herstellung eines Unfallmuseums bereit zu stellen und nicht zu warten, bis das Gebäude für das Reichsversicherungsamt fertig sei.

Die Erörterung wurde hierauf geschlossen.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen der Abgg. Holtz (dk.), Rösicke (wild), Grillenberger (soz.-dem.), Dr. Hirsch (dfr.), Frhr. v. Stumm (Reichsp.) wurden die Kapitel bewilligt. Die Resolution Auer wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und einiger Freisinniger abgelehnt. Die Resolution Möller, Letocha, Hartmann wurde einstimmig angenommen.

Hierauf vertagte sich das Haus auf Mittwoch 2 Uhr. Tagesordnung: Vorlage betreffend die Einziehung der österreichischen Vereinsthaler; Reichseisenbahnetat; Justizetat. Schluß halb 6 Uhr.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

14. Sitzung vom 9. Februar. 11 Uhr.

Auf der Tagesordnung stand die zweite Berathung des Etats der Justizverwaltung.

Bei Tit. 1 der Einnahmen „Gerichtskosten und Geldstrafen" gab der Berichterstatter der Budget-Kommission, Abg. Bödiker (Ctr.) eine Uebersicht über den Etat, woraus sich ergab, daß der Zuschuß zu diesem Etat von Jahr zu Jahr herabgehe und in diesem Jahre nur 100,000 M. betrage.

Die Einnahmen wurden darauf bewilligt.

Abg. Rickert (dfr.) besprach den Fall Buschhoff (Xantener Knabenmord), betonte dabei aber ausdrücklich, daß es ihm vollständig fern liege, dadurch den Gang der gerichtlichen Verhandlung irgendwie zu beeinflussen. Redner gab eine Darstellung des Falles und bezeichnete es als unerhört, daß Leute, die von der Sache nichts verständen, durch öffentliche Volksversammlungen in den Gang der Gerichtsverhandlungen sich einzumischen suchten. Fürstbischof Dr. Kopp habe die Ansicht von dem Vorhandensein eines Ritualmordes als eine frevelhafte Unwahrheit bezeichnet, und verschiedene Päpste hätten sich im vorigen Jahrhundert in derselben Weise ausgesprochen. Der Abgeordnete verlangte keine Antwort vom Justizminister, sondern erklärte, es sei lediglich seine Absicht gewesen, Protest dagegen zu erheben, daß in öffentlicher Volksversammlung in so frevelhafter Weise in den Gang der Justiz eingegriffen werde.

Abg. Stöcker verwahrte sich dagegen, daß er jemals von einem Ritualmord gesprochen, im Gegentheil habe er stets davor gewarnt, diesen Ausdruck zu gebrauchen. In der Bevölkerung sei man der Ansicht, daß unter dem Ministerium Schelling den Juden eine zu breite Basis gegönnt werde.

Minister Dr. v. Schelling schilderte die Vorgänge aus Anlaß des Xantener Mordes. Die Schnittwunde am Halse des Knaben zeuge von einem kräftigen Schnitte, aber nicht von den beim Schächten üblichen Formen. Die Synagogen-Gemeinde in Xanten habe selbst die Mittel aufgebracht, um die Aufklärung des Verbrechens durch einen Kriminal-Kommissar zu bewirken. Vor zwei Tagen sei Buschhoff von Neuem verhaftet worden, weil sich ein neues Belastungsmoment ergeben habe, das aber öffentlich noch nicht bekannt geworden sei. Die Angelegenheit werde nun von preußischen Richtern erledigt, deren Unparteilichkeit seit Jahrhunderten anerkannt sei.

Abg. Munkel (dfr.) wendete sich gegen den Abg. Stöcker, der für das einzelne Verbrechen eines Juden alle Juden verantwortlich machen wolle; was sollte aus uns werden, wenn wir alle Christen für die Thaten des Herrn Stöcker verantwortlich machen wollten. In der Frage des Xantener Knabenmordes ständen die Antisemiten auf der gleichen Kulturstufe wie die Chinesen. (Heiterkeit.) Redner ging dann auf die Vorwürfe des Abg. Stöcker ein, welche darin gipfelten, daß das Ministerium Schelling künftig von der Geschichte als ein Judenministerium bezeichnet werden dürfe. (Widerspruch rechts.) Herr Stöcker täusche sich, es geschehe bei der Justizverwaltung nichts weiter, als was die Verfassung vorschreibe, und über ein Uebermaß von jüdischen Richtern habe außer Herrn Stöcker noch Niemand geklagt. Er (Abg. Munkel) habe sich eigentlich zum Worte gemeldet, um eine andere Angelegenheit zur Sprache zu bringen, die sich kürzlich vor dem Berliner Schwurgerichte zugetragen habe. Er meint die bekannten Fälle der Rechtsbelehrung der Geschworenen durch den Präsidenten des Gerichtshofes in den Fällen Wetzel und Prager. Redner erörterte die beiden Fälle des Näheren und suchte nachzuweisen, daß das Verhalten des betr. Schwurgerichtspräsidenten gegen den § 200 der Strafprozeßordnung verstoße, welcher demselben verbiete, in eine sachliche Würdigung der Beweisaufnahme einzugehen. Nicht die in dem Verhalten des Präsidenten liegende Kränkung der Rechte der Anwälte, sondern die Verletzung der Gerichtsverfassung gebe ihm Veranlassung, an den Justizminister die Frage zu richten, was er gegenüber diesen vorgetragenen Fällen zu thun gedenke.

Minister v. Schelling erwiderte, daß ihm die Beschwerde der Anwaltskammer über die vom Vorredner angeführten Fälle erst vor einigen Tagen zugegangen sei. Was er dieser Beschwerde gegenüber thun werde, darüber eine allgemeine Auskunft zu geben, sei er außer Stande. Bemerken wolle er aber, daß die Reichsgesetzgebung die Befugniß des Justizministers begrenze; derselbe sei nicht befugt, einem richterlichen Beamten eine Rüge zu ertheilen.

Abg. Fritzen (Ctr.) bedauerte, daß der Fall Buschhoff hier vorzeitig zur Sprache gebracht worden sei, um zu Gunsten der Juden Stimmung zu machen. Redner hat die Ueberzeugung, daß es der Rechtspflege gelingen werde, Aufklärung über dieses abscheuliche und mysteriöse Verbrechen zu bringen. Daß aber die Vorgänge in Xanten eine hochgradige Aufregung hervorgerufen hätten, sei nicht zu leugnen, und er fühle sich gedrungen, hierfür Zeugniß abzulegen.

Abg. Brandenburg (Ctr.) freute sich über die in Aussicht genommene Vermehrung der Richterstellen; leider stehe damit in Widerspruch die Einziehung anderer Richterstellen, so namentlich in Osnabrück, wo sechs Richterstellen eingezogen sind. Redner hoffte, daß der Justizminister bei dem Finanzminister das nöthige Entgegenkommen finden werde, um neue Richterstellen in erforderlicher Anzahl zu schaffen.

Abg. Lucius (frk.) führte Klage über die mißbräuchliche Gewährung des Armenrechts, wodurch eine Verfolgung gänzlich unbegründeter Ansprüche möglich wird und die andere Partei großen Schaden erleidet.

Reg.-Kommissar Justizrath Bierhaus erwiderte, daß die Justiz auf die Verleihung des Armenrechts wenig Einfluß habe.

Abg. Dr. Krause (konf.) erklärte die Behauptungen des Abg. Stöcker für gänzlich unbegründet. Die konservative Partei solle zu dieser antisemitischen Tendenz Stellung nehmen. In keinem Falle dürfe man der Justiz einen so schweren und unbegründeten Vorwurf machen, wie der Abg. Stöcker dies gethan. Redner begründete dann seine schon früher geltend gemachten Forderungen nach Einführung der Berufungsinstanz in Strafsachen und Entschädigung unschuldig Verurtheilter. Die Stellung des Justizministers, Prinzipienfragen nicht zu lösen, sei hier unangebracht, der Minister solle in diesen Fragen die Initiative ergreifen. Redner berührte dann die Bestrafung der Korrektoren 2c.

Minister Dr. v. Schelling erkannte die Nothwendigkeit einer Revision der Strafprozeßordnung an, für noch dringend nöthiger hält er eine Aenderung der Strafvollstreckung, über welche gegenwärtig Verhandlungen schweben. Was die Bestrafung der Korrektoren und Maschinenmeister betreffe, so müsse die Staatsanwaltschaft alle Diejenigen anklagen, von denen sie glaube, daß sie dem Richter als Theilnehmer schuldig erscheinen. Das Vorgehen gegen den Korrektor halte er für berechtigt, nicht aber gegen den Maschinenmeister; in diesem Sinne habe er die Staatsanwälte verständigt.

Abg. Rickert (dfr.) polemisirte gegen den Abg. Fritzen über die Stellung desselben zum Xantener Mord. Er theile Fritzen's Wunsch, daß die Angelegenheit öffentlich verhandelt werden möge, nicht; er habe der Justiz gegenüber keine besonderen Wünsche, er sei überzeugt, daß sie ihre Schuldigkeit thun werde.

Abg. Stöcker (k.): Er rechtfertige durchaus nicht alle Ausschreitungen der antisemitischen Presse, wie er dies wiederholt in öffentlichen Versammlungen erklärt. Der Justizminister habe ihn (Redner) mißverstanden und er habe ihm Meinungen zugeschrieben, die er nicht habe. Ueber die Frage der Anstellung jüdischer Richter habe der Justizminister sich gar nicht erklärt. Er wünsche nur eine Statistik darüber zu erheben. Er und seine Freunde würden in dieser Frage Stellung nehmen, und zwar nicht im antisemitischen Sinne, sondern in dem Sinne, wie es das Wohl des Volkes erfordere.

Abg. Cremer-Teltow (wild) bemängelte die Praxis der Gerichte, die gegenwärtig Platz greife, in Preßprozessen nicht allein den Verfasser und Redakteur, sondern auch Maschinenmeister und Korrektor anzuklagen, und behauptete alsdann, daß nicht blos in der Schundliteratur, sondern in der Literatur aller Jahrhunderte von jüdischen Ritualmorden gesprochen werde. Er habe das Vertrauen zu der preußischen Justiz, daß sie Recht suchen und Recht schaffen werde auch im Interesse der Juden selbst.

Abg. Dr. Graf-Elberfeld (nl.) befürwortete den Bau eines neuen Gerichtsgebäudes in Barmen.

Geh. Justizrath Starke erklärte, daß das Project dazu bereits ausgearbeitet sei, mit Rücksicht auf die Finanzlage damit aber nur langsam vorgegangen werden könne.

Das Gehalt des Ministers wurde darauf bewilligt.

Bei den Ausgaben für die Oberlandesgerichte wies

Abg. Radbyl (Ctr.) darauf hin, daß der Oberlandesgerichtspräsident von Breslau eine Verfügung erlassen hat, wonach in vorwiegend katholischen Landestheilen Termine an katholischen Feiertagen abgehalten werden sollen.

Geh. Justizrath Bierhaus erklärte, daß die Verfügung dem älteren Rechte entspreche und es offen lasse, die konfessionellen Verhältnisse nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Abg. Radbyl (Ctr.) fragte, weshalb die Verfügung denn an solche Amtsrichter ergangen sei, in deren Bezirke gar keine Evangelischen wohnen, die man an einem katholischen Feiertage vorladen könne?

Die Ausgaben für die Oberlandesgerichte, für die Landgerichte und für die Amtsgerichte werden bewilligt.

Außerdem beantragte die Budgetkommission folgende Resolution: Die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, sobald als möglich in den Etat die Mittel einzustellen, welche die Justizverwaltung in den Stand setzen, die in Folge der Geschäftsvermehrung nicht vorübergehend, sondern dauernd mehr erforderlich gewordenen Richterstellen a) bei den Land- und Oberlandesgerichten mit Richtern, welche dem betreffenden Gerichte als Mitglieder angehören, b. bei den Amtsgerichten mit etatsmäßigen (vom Könige ernannten Richtern) zu besetzen.

Referent Abg. Bödiker berichtete über die Verhandlung der Budgetkommission und wies an der Hand der Statistik nach, daß in Berlin eine große Anzahl von Richterstellen, die dauernd erforderlich sind, mit Hülfsrichtern besetzt seien. Das Gleiche sei der Fall bei anderen Gerichten, wenn auch nicht in demselben Umfange.

Justizminister v. Schelling erkannte an, daß eine erhebliche Vermehrung der etatsmäßigen Richterstellen geboten sei.

Abg. v. Erffa (k.) betonte ebenfalls die Nothwendigkeit einer Vermehrung der Richterstellen.

Geheimer Justizrath Eichholz erkannte an, daß nach dem Gesetze die Richter fest angestellt werden müssen; aber das Hülfsrichterthum könne man nicht ganz entbehren.

Abg. Avenarius (ntl.) erklärte sich für die Resolution, meinte aber, daß man die Richter von mancher Arbeit, die auch minder gebildete Beamte erledigen könnten, entlasten müsse, z. B. von der Feststellung der außergerichtlichen Kosten.

Die Resolution wurde darauf mit großer Mehrheit genehmigt und darauf um 4 Uhr die zweite Berathung des Justizetats bis Mittwoch 12 Uhr vertagt.

Truggold.

Roman von Max von Weißenthurn.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

Emmy hatte diesem Schreiben die Worte beigefügt:

„Mein Vater hat recht, — verzeih' mir und vergiß mich!"

Nachdem Hugo dieses Schreiben zum zweiten-, zum drittenmal durchgelesen und wie gebannt auf die Worte hingestarrt hatte, welche von Emmy's Hand geschrieben waren, steckte er das Blatt in die Tasche seines Reitrockes, gab seinem Pferde die Sporen und jagte in gestrecktem Galopp nach Gerant. In kurzer Zeit hatte er das Schloß erreicht, schwang sich aus dem Sattel, warf einem herbeieilenden Diener die Zügel seines Pferdes zu und eilte in's Haus. Da Niemand wußte, daß Hugo Cameron nicht empfangen werden sollte, wurde er wie sonst eingelassen.

„Der Herr Baron ist in der Bibliothek," meldete der alte Kammerdiener, welcher dem jungen Manne begegnete.

„Sie brauchen mich nicht anzumelden, ich werde das schon selbst besorgen," sprach Hugo ruhig.

Als er die Thür des Bibliothekzimmers geöffnet hatte, sah er auf den ersten Blick, daß Baron Humphrey allein sei. Er saß, offenbar in Nachsinnen versunken, am Kamin. Beim Geräusch der sich öffnenden Thür blickte er mit dem Ausdruck hochmüthiger Ueberraschung auf; es war ihm unangenehm, gestört zu werden; beim Anblick Hugo's aber verwandelte sich der Ausdruck der Ueberraschung in jenen des Unwillens. Wie ein Richter erhob er sich und blickte streng und ernst zu dem jungen Manne hinüber, welcher seinen Augen mit dem Ausdruck unbeugsamen Trotzes begegnete.

„Ihr Bote traf mich unterwegs und überreichte mir Ihren Brief!" sprach er fest.

„Haben Sie denselben gelesen?" klang es hart von des Barons Lippen.

„Ja, und —"

Hugo kam nicht weiter, Emmy's Vater schnitt ihm das Wort ab:

„Verzeihen Sie, wenn ich mir die Bemerkung erlaube, daß Sie das nur höchst unaufmerksam gethan haben können, sonst müßten Sie wissen, daß ich den ausdrücklichen Wunsch ausgesprochen, Sie möchten keinen Versuch machen, eine Unterredung zu erreichen, welche nur für alle Theile gleich peinlich sein kann."

Hugo lachte verächtlich.

„Es scheint, Herr Baron, daß Sie während der Zeit unserer Bekanntschaft sich einen höchst irrigen Begriff hinsichtlich meines Charakters gemacht haben. Ich bin nicht der Mann, welcher kampflos sein Leben vernichten läßt. Sie haben mich als den künftigen Gatten Ihrer Tochter angenommen; ich sprach mit Ihnen, bevor ich es wagte, mich an Emmy selbst zu wenden, und Sie versicherten mir, daß Sie gern bereit wären, meine Werbung anzunehmen. Das Alles ist vor drei Monaten geschehen; seither haben Sie auch nicht die leiseste Andeutung gemacht, welche darauf hingewiesen haben würde, daß Sie sich mit der Absicht tragen, Ihr gegebenes Wort zu brechen. Sie sehen mich folglich vollkommen unvorbereitet!"

Er hatte mit unterdrückter Leidenschaft gesprochen, er rang mühsam nach Selbstbeherrschung, aber Baron Humphrey Gerant konnte sich nicht verhehlen, daß sein ganzes Auftreten ein durchaus würdiges sei.

„Ich kann Ihnen keine Ursache angeben für meinen Entschluß," sprach er, sich zur Kälte zwingend. „Daß ein ernster Anlaß besteht, muß Ihnen offenbar sein, sonst würde ich Ihnen jenen Brief nimmer geschrieben haben, doch bewahre ich mir das Recht, zu schweigen!"

„Und ich greife dasselbe an!" rief Hugo flammenden Blickes. „Sie haben mir Emmy gegeben und können mir den Schatz ihrer Liebe nicht nehmen ohne ein Wort der Erklärung!"

Humphrey Gerant zögerte mit der Antwort.

„Ich glaube, wenigstens in meinem Hause mit Recht Höflichkeit beanspruchen zu können," entgegnete er endlich. „Nach dem Briefe, welchen ich Ihnen geschrieben, ist Ihre Anwesenheit hier ein durchaus ungerechtfertigtes Eindringen und ich muß Sie bitten, sich zu entfernen. Ich schrieb die Wahrheit, als ich Ihnen sagte, daß ich mit Schmerz zu dem Entschluß gekommen sei, Ihnen die Hand meiner Tochter zu verweigern. Geben Sie mir nicht Veranlassung, zu der Ansicht hinzuneigen, daß dies schon längst hätte geschehen sollen."

Des Barons Worte ließen Hugo sich gewaltsam bezwingen.

„Verzeihen Sie, wenn ich rauh gesprochen," stieß er aus, „aber, o — wenn Sie wüßten, wie ich leide! Ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich nichts von alledem verstehe, daß ich nicht begreife, was Sie veranlassen kann, Ihr Wort zurückzunehmen, und mehr noch, was Emmy das Herz giebt, diese Ihre Ansicht zu theilen!"

„Nachdem wir Dinge erfahren, von denen wir keine Ahnung hatten, bleibt ihr gleich mir keine andere Alternative," lautete die starre Antwort.

„Was für Dinge?" rief Hugo in heiserm Tone, indem er seine Augen voll und fest auf das strenge Antlitz des Barons richtete.

„Wissen Sie von nichts?" forschte dieser scharf.

„Von nichts, bei meiner Ehre!"

Hugo blickte stolz und ernst drein, während er diese Worte sprach, und Baron Humphrey's Fassung schwand für Augenblicke. Während der langen Stunden einer schlaflosen Nacht hatte er sich eingeredet, daß der junge Mann um das Geheimniß seiner Geburt wissen müsse, und es hatte ihm Erleichterung bereitet, ihn verurtheilen zu können. Und nun sollte dem nicht so sein! Ein unbeschreibbares Gefühl der Machtlosigkeit bemächtigte sich seiner, während er sah, wie qualvoll der andere litt.

„Sie haben das Recht, eine Erklärung zu verlangen," sprach der Baron ernst, „ich betonte dies bereits in dem Briefe, welchen ich Ihnen heute morgen sandte, aber ich sagte Ihnen zugleich und wiederhole Ihnen jetzt, daß ich nicht Derjenige bin, welcher Ihnen dieselbe zu geben hat!"

„Nicht Sie? Wer denn sonst? Emmy?" preßte Hugo hervor.

„Emmy!" tiefschmerzlich wiederholte der Baron den Namen des Mädchens. „Das arme Kind, — nein! Sie müssen wissen, wie theuer meine Tochter mir ist! Fragen Sie sich, ob es möglich ist, daß ich derselben ohne die zwingendste Nothwendigkeit dies Leid bereiten könnte!"

Hugo nickt düster.

„Nein, ich halte es nicht für möglich," sprach er dumpf, „und doch — doch können Sie nicht erwarten, daß ich wehrlos opfern soll, um was das Leben einzig einen Werth für mich besitzt .... Herr Baron, ist es so lange her, seit Sie Emmy's Mutter geliebt haben, daß Sie nicht mehr begreifen, was Liebe ist?"

Humphrey Gerant's bleiches Gesicht wurde noch blässer, als er von Hugo's Lippen denselben Vorwurf vernahm, welchen seine Tochter am Abend vorher gegen ihn ausgesprochen hatte.

„Ich liebe sie so sehr, daß wenn Sie mir beweisen könnten, es sei zu Emmy's Heil, ich ihr klaglos entsage!" fuhr der junge Mann fort. „Aber ich weiß auch, sie liebt mich und es muß ihr ein unsagbares Weh bereiten, mich aufgeben zu sollen."

„Gott weiß, daß es ihr Weh bereitet," versetzte Emmy's Vater, „trotzdem stimmt sie mit mir überein, begreift sie, daß sie nie die Ihre werden kann!"

„Warum, o, warum?" forschte Hugo und sein trostloser Blick überwältigte den Baron.

„Fragen Sie Ihren Vater!" stieß dieser plötzlich hervor.

„Meinen Vater!" stammelte Hugo. „Gott, — Gott, was sollte dieser wissen?"

In diesem Augenblick öffnete sich die schwere Eichenthür. Emmy stand auf der Schwelle.

Als sie Hugo's ansichtig ward, preßte sie ihre Hand unwillkürlich auf das Herz und starrte die Beiden sprachlos an.

Sie sah furchtbar verändert aus. Jahre der Qual und des Leidens hätten kaum eine ärgere Wandlung an ihr zu bewerkstelligen vermocht, als diese eine Nacht. Ihre Wangen, ja, selbst ihre Lippen waren farblos; um die Augen lagen dunkle Ringe; sie sah beängstigend aus, als sie jetzt näher trat und den Blick mit einem unaussprechlichen Ausdruck auf Hugo richtete.

„Du bist gekommen, — doch gekommen? Hättest Du mir wenigstens nicht das ersparen können?" hauchte sie mit matter Stimme.

„Du bist leidend?" stammelte er, entsetzt über ihr Aussehen, und als sie ihn reden hörte, fing sie zu zittern an und blickte flehend und angstvoll zu ihrem Vater hinüber, den sie allein im Bibliothekzimmer vermuthet hatte. Und der Baron verstand ihren Blick; er trat an seine Tochter heran, nahm ihre kalte Hand in die seine und zog sie zärtlich in seine Arme. Das rothe Licht des Kaminfeuers fiel mit seinem flackernden Schein auf die reichen Falten ihres Gewandes, beleuchtete aber ihr Antlitz nicht, das grau und fahl aussah.

„Meine Tochter ist sehr leidend, schonen Sie ihrer!" bat Baron Humphrey Gerant.

„Sie hat meiner nicht geschont," entgegnete Hugo voll Bitterkeit. „Ich habe das Recht, von ihren Lippen zu vernehmen, weshalb sie unsere Verbindung als gelöst betrachten will! Emmy, soll — muß ich wirklich glauben, daß Du Deinem gegebenen Worte untreu werden konntest?" stieß er leidenschaftlich aus.

Das junge Mädchen versuchte zu sprechen, aber kein Wort wollte ihr auf die Lippen treten.

„Herr Cameron," rief Humphrey Gerant heftig, „wenn noch ein Funke von Mannesstolz in Ihnen lebt, so entfernen Sie sich augenblicklich!"

Hugo erbebte unter diesen Worten, wie unter einem Schlag; er zitterte, daß alles an ihm flog.

„Ja, ich gehe!" preßte er, seiner nicht mehr mächtig, hervor. „Ich habe meine Antwort, sie hat den Muth, falsch zu sein, aber nicht jenen, das Ergebniß ihrer Falschheit zu sehen! Ja, ich gehe! Mag es ihr eine angenehme Erinnerung für's Leben sein, mein Dasein für immer zerstört zu haben!"

Baron Humphrey Gerant zog sein Kind fester an sich, ihr Haupt sank auf seine Schulter; schwer hing der linke Arm an ihrer Seite herab und Hugo bemerkte, daß sie den Brillantring, welchen er ihr geschenkt, nicht mehr trug.

Einen Augenblick sah er sie mit bitterem Lächeln an.

„Ich werde meinen Vater um des Räthsels Lösung befragen!" stieß er mit heiserem Tone hervor. „Sie brauchen von mir kein weiteres Eindringen zu befürchten, — ich sehe, daß unsere Verbindung gelöst ist!"

Er wandte sich der Thür zu; bei derselben angelangt aber blieb er plötzlich stehen, kehrte zurück und erfaßte Emmy's kalte Hände; sie zitterten nicht, in passiver Regungslosigkeit lagen sie in den seinen und sanken, als er sie freigab und, wie seiner Sinne beraubt, hinausstürzte, schlaff wieder an ihrer Seite nieder.

Nur diese Starrheit konnte ihn von ihr treiben; sie mußte es und kein schwereres Opfer konnte sie ihm bringen, als dieses, dessen Preis seine Liebe für sie war. Er durfte nicht ahnen, wie ihr das Herz buchstäblich brach vor Jammer und unsagbarem Weh, während er sie mit Ausdrücken der tiefsten Verachtung verdammte. Er durfte nicht in ihrem Innern lesen, wenn alles zu Ende sein sollte. Zu Ende! O, grenzenloses Weh! Weiter leben ohne die Liebe, welche bisher ihr Dasein licht- und glanzerhellt hatte, — war es denkbar? Warum brachte es nur zu versagen, warum stand ihr das Herz nicht in Wirklichkeit still? Warum mußten sie voneinander

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 10. Febr. Die Kaiserin ist an einem leichten Grippe-Anfall erkrankt.

* **Berlin,** 9. Febr. Nachdem die Kreuzerkorvette „Prinzeß Wilhelm" ihre Probefahrt bestanden, über deren Ergebniß sich der Kaiser telegraphisch berichten ließ, dürfte nunmehr die Corvette Segelordre erhalten, um ihre Reise nach Westafrika und Brasilien anzutreten.

— Dem Bundesrath ist der Entwurf von Bestimmungen, betreffend die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Drahtziehereien mit Wasserbetrieb, nebst einer erläuternden Denkschrift zur Beschlußfassung vorgelegt worden.

— Der Ausschuß, der behufs Berathung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe von der Stadtverordnetenversammlung eingesetzt ist, hat den Singer'schen Antrag (Verbot der Sonntagsarbeit für die Angestellten in den Engrosgeschäften und Festsetzung einer dreistündigen Arbeitszeit für die in den Detailgeschäften) abgelehnt und ist dem Magistratsantrage, die Beschäftigung im Handelsgewerbe über die gesetzlichen Vorschriften hinaus im Wege ortsstatutarischer Bestimmungen nicht einzuschränken, beigetreten. Es bleibt also in Berlin bei der fünfstündigen Arbeitszeit in den kaufmännischen Geschäften.

— Dem Erlaß des Prinzen Georg gewinnt der Metzer „Lorrain" eine neue Seite ab, indem er schreibt: „Auch muß man sich vergegenwärtigen, daß diese Leute (die in dem Erlaß gekennzeichneten Unteroffiziere) später ein Mal Beamte in den verschiedenen Verwaltungen werden konnten, da gewisse Angestellte nur aus den Militair-Anwärtern genommen werden. Und dann? ... Angenommen, die in dem Erlaß gezeichneten Unteroffiziere wären Gendarmen in Elsaß-Lothringen geworden, auf sich allein angewiesen in einem Dorfe, in welchem sie ihrem Verfolgungstrieb Ausdruck gegeben hätten? Wehe den armen Bauern, die ihnen in die Klauen gefallen wären? Protokolle ohne Zahl, Belästigungen ohne Ende. Wenn jene Ausschreitungen „auf die Moral der Truppen und die Manneszucht einen verderblichen Einfluß ausüben", bringen Ausschreitungen einer allerdings andern Art, die aber doch von dem Bedürfniß, Jemand etwas Uebeles anzuthun, eingegeben sind, nicht weniger verderbliche Wirkungen auf die Civilbevölkerung hervor? Gewiß können Unteroffiziere jener Art, von welcher Prinz Georg spricht, als Beamte sich viel Haß zuziehen und viele Ungerechtigkeiten begehen, dem Einzelnen, dem Lande und der Regierung, die gar nicht dafür kann, ungeheuern Schaden zufügen."

— Bei Gelegenheit des fünften internationalen Binnenschifffahrts-Kongresses, welcher in diesem Jahre in Paris tagen wird, soll bekanntlich eine Ausstellung von Modellen, Plänen, Schiffswerken und Dokumenten stattfinden. Der Präsident des Ausstellungs-Ausschusses, General-Inspektor für Straßen- und Brückenbau Fargue, hat den Magistrat von Berlin ersucht, seinerseits diese Ausstellung zu beschicken.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt mit, in Augsburg sei die Verhaftung eines jungen Fremden erfolgt, welcher sich in die Hauptwache eingeschlichen und versucht hatte, ein Gewehr zu stehlen. Bei der Durchsuchung soll bei ihm ein gestohlenes Gewehrschloß und eine namhafte Geldsumme eingenäht gefunden worden sein.

* **Münster,** 9. Febr. Der Provinziallandtag bewilligte 2,887,000 M. für Wegebauten in Westfalen einschließlich der Ausbesserung der Hochwasserschäden.

* **Arolsen,** 9. Febr. Die Fürsten von Wied, Isenburg-Birsten, Wittgenstein, Bentheim-Steinfurt, Graf von Stolberg-Roßla halten in Kassel eine Zusammenkunft wegen des angebahnten Abkommens über die Einkommensteuer.

* **Frankfurt a. Oder,** 9. Febr. Wie das „Bureau von Hirsch" mittheilt, hat die hiesige Regierung an die Lehrer eine Verwarnung erlassen des Inhalts, daß sie die Disciplinaruntersuchung gegen die Lehrer, welche mittelbare Staatsbeamte sind, einleiten würde, falls diese gegen den Volksschulgesetzentwurf Opposition machen. Die Regierung ermahnt die Lehrervereine, in friedlichem Geiste und mit Besonnenheit streng in den Grenzen der sachlichen Erörterung und in der gebotenen Disciplin zu bleiben.

* **Bremen,** 10. Febr. Der Direktor des Norddeutschen Lloyd, Lohmann, ist am Herzschlag gestorben.

* **München,** 9. Febr. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten legte der Finanzminister Dr. v. Riedel den Nachtrags-Etat vor. Darin werden gefordert 2,300,000 M. zur Neuregulirung der Gehälter der fest angestellten Beamten und 460,000 M. zur Aufbesserung der Schullehrergehälter. Außerdem wurden Gesetzentwürfe wegen Abänderung des Gebührenwesens und Gewährung von Entschädigungen für das in Folge des Milzbrandes getödtete Vieh vorgelegt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 9. Febr. Im Abgeordnetenhause bezeichnete der Antisemitenführer Lueger als Generalredner gegen die Staatsunterstützung der Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft diese als eine Halunkengesellschaft, die mit Betrug und Diebstahl arbeite, und richtete unerhörte Angriffe gegen den Handelsminister Marquis von Bacquehem, der, statt gegen die Millionendiebe eine eiserne Faust anzuwenden, durch die Regierungsvorlage sich mit den Mißbräuchen identifizire. Marquis v. Bacquehem wies Luegers Beschimpfungen sehr heftig und erregt zurück. Der Präsident ertheilte Lueger einen Ordnungsruf. Luegers Angriffe gegen Bacquehem werden allgemein als unbegründet mißbilligt, da der Minister seit der Mißwirthschaft unter Pino schon viel für die Säuberung gethan hat. Nach einer gediegenen Schlußrede des Berichterstatters Peez wurde in namentlicher Abstimmung das Eingehen in die Einzelerörterung mit 167 gegen 59 Stimmen angenommen. 137 Abgeordnete fehlten.

Frankreich.

— Nachrichten, die von der Ostküste Afrikas kommen, bestätigen die Mittheilungen über den Untergang der Expedition Crampel. Eine Karawane, die aus dem Innern des Landes nach den deutschen Besitzungen an der Ostküste kam, erzählt: Ein Weißer, der nach dem Shari kam (das kann nur Crampel sein), habe den Sultan von Wadai fragen lassen, ob er sein Gebiet durchziehen dürfe; auf die zustimmende Antwort des muselmanischen Häuptlings habe sich Crampel, trotzdem er noch an einer Verwundung von seiner ersten Reise her litt, auf den Weg gemacht. Während dieses Marsches griff eine Bande muselmanischer Räuber die Truppe an, welche dem Weißen folgte (die von Biscarrat geführte Kolonne) und massakrirte dieselbe. Einige der Räuber überraschten dann den ahnungslosen Crampel und tödteten auch ihn und die Seinigen. Es scheint nach alledem, daß Crampel keine systematischen Feindseligkeiten gefunden habe, sondern daß er vielmehr ein Opfer der diese Gegenden durchziehenden Räuberbanden geworden sei.

Spanien.

* **Madrid,** 9. Febr. Im Senate richtete am Montag der Herzog von Roca die Anfrage an die Regierung, ob der König, dem Beispiele des Königs von Portugal folgend, auf einen Theil der Zivilliste zu verzichten gedenke. Der Finanzminister Cos-Gayon antwortete, die Frage sei unpassend und ungelegen. Die Anfrage des Herzogs von Roca wurde von den Mitgliedern seiner eigenen Partei gemißbilligt.

— Aus Madrid wird geschrieben: Der am 1. Februar erfolgte Abbruch aller Handelsbeziehungen zwischen Spanien und Frankreich (der Handelsvertrag Spaniens mit Frankreich ist nicht verlängert worden) hat besonders in Spanien während der letzten beiden Monate eine Handelsbewegung erzeugt, wie sie in diesem Lande wohl noch niemals dagewesen ist. Beide Länder überschwemmten sich bis zur letzten Stunde nach Kräften mit geistigen Getränken. Man nimmt an, daß es Spanien noch möglich geworden ist, seine ganze diesjährige Weinernte nach Frankreich hinein zu schaffen. Die beiden Pyrenäenbahnen haben 12 600 Wagen in ununterbrochener Thätigkeit gehabt; allein über San Sebastian sind 171 000 Fässer zu je 470 Liter, also 8 037 000 Liter Wein versandt worden; und zwar alle in den Monaten Dezember und Januar. Eine halbe Stunde vor Ablauf des Handelsvertrags langten auf der spanischen Pyrenäenstation Port Bou 800 Wagen aus Frankreich an, die den Spaniern 1 000 000 Flaschen Champagner und Vichy-Wasser brachten.

* **Xeres,** 10. Febr. Die vier zum Tode verurtheilten Anarchisten wurden heute früh 6 Uhr gleichzeitig auf dem öffentlichen Platze vor dem Gefängniß hingerichtet. Alle Läden sind geschlossen, überall wird für die Hinterbliebenen gesammelt. Truppen patrouilliren in den Straßen. (Barm. Ztg.)

Italien.

* **Rom,** 8. Febr. Der Arbeitsminister kündigte in der heutigen Sitzung der Kammer eine demnächst einzubringende Vorlage, betreffend die Ermäßigung der Transporttarife für Trauben, Most und Wein, an. Im weiteren Verlaufe der Sitzung erklärte der Ministerpräsident di Rudini auf die Anfrage di Puppis wegen Beleidigung zweier Italiener durch die österreichische Finanzwache, es sei zweifelhaft, ob sich der Vorfall auf italienischem Gebiet abgespielt habe. Er habe daher, statt eine diplomatische Frage aus der Angelegenheit zu machen, die Grenzbehörden angewiesen, die Ursachen zu derartigen Zwischenfällen zu vermeiden.

— Der Pol. Corr. wird aus Rom gemeldet, mit Rücksicht auf die hohe Bedeutung der diplomatischen Vertretung Italiens beim verbündeten deutschen Reiche werde die Ernennung des neuen italienischen Botschafters in Berlin noch in diesem Monat erfolgen.

Großbritannien.

* **London,** 9. Febr. Das Kriegs-Ministerium hat, der „A. C." zufolge, beschlossen, die jetzt in Händen der Truppen befindlichen Lee-Metford-Magazin-Gewehre einzuziehen und sie gegen andere desselben Modells mit verändertem Visir umzutauschen, damit die Waffe besser für die Cordite-Patrone paßt.

— In einem am 5. d. M. in Dublin abgehaltenen Meeting der antiparnellitischen Partei wurde Justin Mc Carthy wieder zum Vorsitzenden gewählt.

Rußland.

* **Petersburg,** 9. Febr. Der „Nowoje Wremja" zufolge wird die Anzahl der im Stillen Ocean stationirten russischen Kriegsschiffe in diesem Jahre auf elf erhöht werden, wobei Torpedoleger und andere Hülfsfahrzeuge nicht mit eingerechnet sind.

— Der Unterrichtsminister Deljanow schlug dem Staatsrathe die vollständige Aufhebung der deutschen Universität Dorpat vor.

— Der „Zerkowni Westnik", das Organ des geistlichen Ressorts, konstatirt die große Sterblichkeit der Kinder im Gouvernement Orenburg. Die Eltern verlassen ihre darbenden Kinder, um deren Qualen nicht zu sehen. Mehrfach wird offiziell konstatirt, daß Mütter in der Verzweiflung ihre Kinder tödteten. Die geistlichen Komitee's sind wegen geringer Mittel unfähig, die nöthige Hülfe zu leisten. Gegen Leo Tolstoi, der in einer englischen Zeitung einen censurwidrigen Artikel über den Nothstand veröffentlichte, wird abermals ein Feldzug eröffnet. Der „Graschdanin" fordert: „Dieser Sozialist muß, weil er ein Genie ist, seiner Propaganda wegen strenger bestraft werden, als die an sozialistischen Umtrieben betheiligten Studenten und Studentinnen." Unbekümmert um diese Widersacher wirkt Tolstoi aber in der wohlthätigsten Weise in den vom Nothstande heimgesuchten Gegenden.

— Auf Initiative des Emirs von Buchara haben auch die Emire von Afghanistan und Khiwa Veranlassung genommen, Hülfs- und Unterstützungs-Komitee's zum Besten der unter russischer Herrschaft lebenden nothleidenden Muhamedaner zu gründen und Geldsammlungen zu veranstalten. Daß der Emir von Buchara 100 000 Rubel zum Besten der russischen Nothleidenden gespendet, ist bereits bekannt. Der Thronfolger, bekanntlich Präses des Central-Vorstands-Komitee's, dem diese Summe zur Disposition gestellt worden, dankte dem Emir telegraphisch in verbindlichsten Worten.

Serbien.

— Die Meldung von einer an die Königin Natalie nach Biarritz ergangenen Aufforderung der serbischen liberalen Partei zur Rückkehr nach Belgrad veranlaßt die „Nowoje Wremja", die Königin Natalie vor einer eventuellen Reise nach Serbien entschieden zu warnen. Als serbische Patriotin und Mutter eines minderjährigen Königs, schreibt das Blatt, dürfe Königin Natalie jetzt an eine Rückkehr nach Belgrad nicht denken. So lange die Regentschaft, die Regierung und die Skupschtina eine solche Rückkehr nicht gutheißen, könne sie keiner Aufforderung und keiner Einlad[ung] Folge leisten. Die politischen Komplikationen, we[lche] ihre Rückkehr hervorrufen würden, wären von gro[ßer] Tragweite. Einen solchen Schritt zu unterne[hmen] hieße den Thron ihres Sohnes in Gefahr brin[gen]. Andererseits würde die Rückkehr der Königin [nach] Serbien der österreichischen Partei in Belgrad in [die] Hände arbeiten, denn diese würde zweifellos die [durch] das Erscheinen der Königin-Mutter in der serbis[chen] Hauptstadt hervorgerufenen Unruhen benützen, um [dem] Wiener Cabinet die Möglichkeit zu verleihen, sich [an] dem serbischen Ministerium für dessen Handlungs[weise] in der Affaire Rizow zu rächen. Die Königin-Mu[tter] solle also die Ruhe Serbiens nicht stören.

Egypten.

— Mit seinem gutmüthigen, schwächlichen Be[...] hat der junge Khedive Abbas keine Aehnlich[keit]. Das mußten die Hofbeamten bereits zu ihrem Schme[rz] erfahren. An Stelle des Adjutanten seines Vate[rs], den er entlassen hat, will er tüchtige, gebildete Offizi[ere] in seine Umgebung bringen. Alle unbeschäftigten Pa[schas] sollen entfernt werden. Abbas will offenbar versuch[en], in die Geschicke seines Landes selbstthätig einzugreif[en], zunächst natürlich thunlichst ohne die englische Vormun[d]schaft mißtrauisch zu machen. Die Minister müs[sen] statt wie früher um 10 schon um 8½ Uhr zur Beri[cht]erstattung erscheinen und als sie dagegen leise Einwe[n]dungen erhoben, erinnerte Abbas an seinen gro[ßen] Ahn, womit er offenbar Mehemed Ali meinte, der [die] Minister schon um 7 Uhr zu sich befohlen habe. [Es] ist nicht möglich, daß unter den Rückwirkungen [seiner] Erziehung im Wiener Theresianum Abbas den Oe[ster]reichern einen größeren Einfluß einräumt, wie er [denn] überhaupt für deutsche Sitte und Bildung große Sy[m]pathien besitzen soll. Inwieweit sich Letztere bethäti[gen] werden, bleibt abzuwarten. Vorläufig ist es beme[rkt] worden, daß er seiner Umgebung den Besuch [der] Theater empfohlen, weil sie hierdurch ihre Ausbild[ung] ergänzen könnten.

Amerika.

* **New-York,** 9. Febr. Nach einer noch [un]bestätigten Meldung aus Montevideo empörten sich [die] Truppen der dortigen Garnison gegen die Regierun[g].

— Die anhaltende polizeiliche Ueberwachung [des] Hauses des Unions-Gesandten Egan in Santiago, die den Zweck hat, einen etwaigen Angriff der ro[hen] Elemente der Bevölkerung zu verhüten, droht, wie [die] der „Times" meldet, zu einer Wiedereröffnung des Kon[]flikts zwischen Chile und den Vereinigten Staaten [zu] führen.

Socialpolitische Nachrichten.

Nach einer Meldung aus Reggio d'Emilia zog[en] heute Morgen mehrere Gruppen von Feldarbeitern, [die] eine Fahne mit der Inschrift „Brod und Arbeit" mit [sich] führten, zum Stadthause und beantworteten die Aufforderung der Polizei, auseinander zu gehen, mit Pfeifen, Geschrei und Drohungen. Erst als das herbeigerufene Militär eingetroffen war, zerstreuten sich die Arbeiter. Der Fahnenträger und [...] andere Personen, die an der Kundgebung Theil genommen hatten, wurden verhaftet.

Aus Rheinland und Westfalen.

☉ **Huckingen,** 9. Febr. Hier wird der Bau ei[nes] neuen Stationsgebäudes begonnen, welches nicht mehr [den] Namen Großenbaum sondern Huckingen tragen soll.

Duisburg, 10. Febr. Die Stadtverordneten-Versammlung lehnte eine weitere Beschränkung der Sonntagsarbeit als [die] allgemein vorgeschriebenen fünf Stunden ab und hat beschlossen, kein Ortsstatut hierüber zu erlassen.

Duisburg, 9. Febr. Die Gläubigerversammlung [der] durch Brand schwer geschädigten Firma W. Guller hat [das] Resultat gehabt, welches die Annahme des Vergleichs [auf] 50 Prozent erwarten läßt.

Ⅱ **Essen,** 7. Febr. In den oberen Räumen des Stadtgartens tagte von 3 bis 9 Uhr Nachmittags hierselbst [die] Bezirksversammlung des Essener Bezirks Gabelsberger'scher Stenographen, dem 13 Vereine mit zusammen 329 ord. Mitgliedern angehören. In der um 7 Uhr stattgehabten Hauptversammlung hielt der bekannte Gabelsberger'sche Stenograph Müller-Barmen einen mit stürmischem Beifall von mehr als [...] Zuhörern aufgenommenen Vortrag: „Stenographie-Systeme [und] stenographische Toleranz", in welchem er besonders [die] Schrift Beltens, in der stenographischen Welt bekannt [unter] dem Namen „Niemals, niemals", geißelte. An die glänzende Versammlung schloß sich das Stiftungsfest des Gabelsberger Stenographenvereins an.

Elberfeld, 8. Febr. Die 19jährige Tochter eines hiesigen Kaufmanns, welche seit einigen Tagen an der Influenza [litt], stürzte sich in der Nacht im Fieberwahn aus dem [...]

---

gehen, die eine höhere Macht für einander bestimmt zu haben schien für ein Menschenleben? Voneinander gehen — für immer, — auf Nimmer-, Nimmerwiedersehen? ..... Ja, warum, — o, warum?

(Fortsetzung folgt.)

Amor als Einbrecher.

Von Friedrich Schreiber.

Die Bürger eines geordneten Staatswesens gehören, wie bekannt, verschiedenen Ständen und Berufsarten an, in denen ein Jeder aufgewachsen ist, ein Jeder Anfänger gewesen, schließlich Meister geworden und bestrebt ist, dem Allgemeinwohl nach besten Kräften zu nützen. Ebenso giebt es in der Verbrecherwelt Zünfte und Klassen, die sich streng von einander absondern und deren Mitglieder es nur selten unternehmen, ihren Kollegen von der anderen „Fakultät" in's Handwerk zu pfuschen.

So wird ein Einbrecher, dem es ein Leichtes ist, die complicirtesten Schlösser zu öffnen, die festesten Thüren, ja Wände zu erbrechen, ohne viel Geräusch zu verursachen, es nicht wagen, selbst im dichtesten Gedränge einem Nebenmenschen das Portemonnaie aus der Tasche zu ziehen, „eine Padde" zu machen, wie es in der Verbrechersprache heißt.

Umgekehrt riskirt ein Taschendieb, der Dir während eines schnell angeknüpften Gesprächs mit geradezu unbegreiflicher Geschwindigkeit und Sicherheit die Uhr aus der Tasche zieht, niemals einen Einbruch, sei er auch noch so sicher ausbaldowert, auszuführen, es fehlt ihnen beiden die Routine und hauptsächlich das Vertrauen zu sich auf einem unbekannten Felde. Die Spezialisten wiederum, welche mit Brecheisen und Nachschlüssel arbeiten, sind trotzdem nicht unter ein und denselben Hut zu bringen; sie sind bei Auswahl des Objekts sehr wählerisch. Während die einen es namentlich auf die Korridore und die dort aufbewahrten Kleidungsstücke, namentlich Pelze, abgesehen haben, suchen sich andere nur Komptoirs und andere Geschäftsräume zur näheren Untersuchung der Ladenkassen aus. Wieder andere, und diese sind die vorsichtigsten und ältesten Diebe, betreten nur die sogenannten guten Stuben und Speisezimmer von notorisch wohlhabenden Personen, wo sie sicher sind, an Schmuckgegenständen, Silberzeug, auch oft an baarem Gelde reiche Beute zu finden. Diese Diebe werden niemals sich an Kleidungsstücken, Betten und ähnlichen Sachen vergreifen, sie bleiben bei dem werthvolleren Gute, das noch dazu fast nie zum Verräther wird. Baar Geld bleibt sich stets gleich, kann leicht untergebracht und selten wiedererkannt werden, und die Kostbarkeiten — nun die sind im Handumdrehen bis zur Unkenntlichkeit verändert; die Edelsteine werden aus der Umfassung gebrochen und ungefaßt verkauft, die Edelmetalle aber zerbrochen, zerstampft und noch in derselben Nacht dem verschwiegenen Schmelztiegel anvertraut, der in wenigen Stunden einen großen Klumpen Gold oder Silber aus den prächtigsten Pokalen, Uhrgehäusen, Dosen, Löffeln, Ketten, Armbändern u. s. w. macht. Dabei besitzen diese Freibeuter eine so gediegene Kenntniß der Edelmetalle, daß sie alle unechten Gegenstände unberührt lassen. In zweifelhaften Fällen genügt ein Druck, ein Bruch, um sich von dem Werth oder Unwerth des mitzunehmenden Gegenstandes zu überzeugen.

Einer dieser gediegenen Spitzbuben hatte sich sogar einen besonderen Stand ausersehen, den er mit seinen Besuchen beehrte, nämlich alleinstehende Damen, hauptsächlich Wittwen der höheren Stände. Der Adreßkalender verschaffte ihm leicht und ohne Aufsehen die Bekanntschaft mit einer ganzen Reihe der von ihm so sehr geschätzten Damen; die Stadtgegend, die Etage des Hauses, der Stand des verstorbenen Ehemannes belehrten ihn über die Vermögenslage, ein Anbetteln als „armer Reisender" über Lage der Zimmer und Anzahl der Dienerschaft, und nun noch einige Tage des Beobachtens, wann die Wohnung unbeaufsichtigt ist, öfteres Probiren des Nachschlüssels, zu welchem schon der „arme Reisende" den Wachsabdruck mitgenommen hatte — und das Geschäft ist gemacht. Die Bestohlene sucht den Dieb meist in ihrer nächsten oder früheren Umgebung nach dem schönen Coupletverse:

„Das kann nur ein Bekannter sein,
Ein Fremder thut das nicht."

Die Damen von der durch die Polizei festgestellten Sachlage, wie sie oben geschildert, zu überzeugen, gelingt nur geborenen Rednern.

Mit aufgelöstem Haar, halboffenem Mantel, der noch dazu schief zugeknöpft war, trat eines Abends in mein Bureau eine Dame, welche vor Erregung kaum fähig ist, zusammenhängend zu melden, daß sie im Laufe des Nachmittags bestohlen sei; der Dieb habe das ganze Silberzeug mitgenommen; wie er hineingekommen, sei ihr ein Räthsel, denn das Schloß der Thüre, das sie übrigens regelrecht verschlossen vorgefunden habe, sei ganz unversehrt.

Die Besichtigung an Ort und Stelle ergab auf das Unzweideutigste, daß hier ein gewerbsmäßiger Einbrecher die Hand im Spiele gehabt hatte. Meine diesbezüglichen Andeutungen, sowie der Hinweis auf den Umstand, daß ganz ähnliche Diebstähle im fraglichen Stadtviertel bereits vorgekommen seien, wurden augenscheinlich ziemlich ungläubig aufgenommen; die Dame schien, ihrem nachdenklichen Aeußern zu urtheilen, ganz andere Ansichten über den Thäter zu haben.

Mehrere Tage waren mit den üblichen Recherchen nach den gestohlenen Gegenständen, die zum Verkauf oder Versatz gelangt sein konnten, dahin gegangen, als sich die Dame wieder bei mir melden ließ.

„Herr Polizeikommissar," begann sie, „haben Sie schon irgend welche Spuren entdeckt?"

„Leider nein."

„Glauben Sie immer noch, daß ein fremder Mensch, der niemals vorher meine Wohnung betreten hat, in keiner Weise mit meinen Verhältnissen bekannt ist, der Dieb ist?"

„Gewiß, gnädige Frau."

Die Dame blickte nachdenklich vor sich hin; endlich, als wenn sie ein inneres Widerstreben niedergekämpft hätte, schlug sie die Augen auf, sah mir voll in's Gesicht und sagte:

„Und doch, Herr Kommissar, sind Sie meiner Meinung nach auf falscher Fährte; ich glaube den Dieb zu kennen!"

Ich machte erstaunte Augen.

„Hören Sie mich an. Seit zwei Jahren bin ich Wittwe, mein Mann war Jurist; Verwandte habe ich nur von seiner Seite, bin aber mit ihnen gänzlich zerfallen, so daß ich ganz allein stehe. Mein Verkehr beschränkt sich auf zwei bis drei ältere Damen, mit denen ich zufällig im Palmenhause bekannt geworden bin. Um so erstaunter war ich eines Tages, als es bei mir klingelte und, nachdem ich geöffnet, ein großer, stattlicher Herr vor mir stand, der augenscheinlich in Verlegenheit gerieth, als ich nach seinem Begehr fragte. Er mochte Ausgang der Dreißiger sein, war mit einer gewissen Eleganz gekleidet und machte durchaus den Eindruck eines Gentleman. Auf seine Frage, ob er mich allein sprechen könne, lud ich ihn ein, in's Zimmer zu treten.

Er erzählte mir nun unter fortwährendem Stocken, daß er häufig in der Hochheimerstraße mir begegnet und ihm meine Persönlichkeit aufgefallen sei, daß er mir nachgegangen sei und endlich meine Adresse erfahren habe. Er bat um die Erlaubniß, sich mir nähern zu dürfen, da ich einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn gemacht habe u. s. w. u. s. w., kurz, es erfolgte eine förmliche Liebeserklärung.

Ich wußte nicht, sollte ich mich vor diesem fremden Menschen, der mir immer unheimlicher vorkam, fürchten und ihn auf gute Manier los zu werden trachten, oder ihm in meiner Empörung kurzer Hand die Thür weisen. Irgend welche Hülfe hatte ich nicht zur Hand, da ich gerade zu jener Zeit ohne Dienstboten war. Das Beste war, wenn ich mich im Guten seiner entledigte.

„Mit wem habe ich das Vergnügen?" fragte ich so kühl, als es meine Erregung gestattete.

„Aber, gnädige Frau, der Name thut ja nichts zur Sache, ich komme —"

„Sie werden begreiflich finden, mein Herr, daß ich unter diesen Umständen auf Ihre Gesellschaft verzichten muß."

Damit war ich von meinem Sitze gesprungen, hatte die Thür zum Korridor geöffnet und stand mit einem Sprunge an der Flurthür, so daß ich, falls ein Attentat auf meine Person erfolgen sollte, leicht hätte um Hülfe rufen können.

Mein Gast, offenbar in die Klemme gebracht durch mein schnelles Handeln, folgte mir langsam und in sichtlicher Verlegenheit — noch ein langer, flehender Blick auf mich — und er war verschwunden.

„Ich blieb in sonderbarer Stimmung zurück; eigentlich war ich empört über die Zudringlichkeit des Fremden, der nicht einmal für nöthig fand, sich vorzustellen, sondern augenscheinlich nur in Erwartung eines galanten Abenteuers seinen ungebetenen Besuch abgestattet hatte. Dann aber hätte ich keine Tochter Eva's sein müssen, um nicht für mein Leben gern wissen zu mögen, wer jener Eindringling war."

Ungefähr acht Tage waren vergangen, und ich fing an, mein Abenteuer zu vergessen. Anfangs hatte ich bei mei[nen] Ausgängen das Straßenpublikum gemustert, ob ich [...] meinen Anbeter unter diesem entdecken könnte; als aber [mein] Spähen umsonst war, verlor sich mein Interesse an ihm.

Eines Sonntags Nachmittags klingelte es wieder; [ich] öffnete, und wer beschreibt meinen Schreck — der Fre[mde] steht wieder vor mir.

Kurz entschlossen will ich ihm die Thür vor der N[ase] zuschnappen, da hat er aber schon, meine Absicht errat[hend], den Fuß zwischen die Thür gesetzt, zugleich mich in den K[orri]dor drängend und letzteren hinter sich schließend. Unwillkürlich weiche ich bis zur Wohnstube zurück in erklärlicher Angst, was nun folgen wird.

„Gnädige Frau wohnen sehr einsam," hebt jener an, [...] mir zugleich das Zimmer betretend.

„Allerdings, mein Herr, und um so unverzeihlicher [ist es von] Ihnen, wenn Sie eine schutzlose Dame in dieser, gelinde [aus]gedrückt, brüsken Weise überfallen."

„Habe ich Ihnen nicht gesagt, gnädige Frau, daß [Sie] einen unauslöschlichen Eindruck auf mich gemacht [haben]? Nun wohl, ich komme heute nochmals, um mir Antwort [auf] meine Frage vom ersten Besuche zu holen."

Mir wurde immer unheimlicher diesem lächelnden Un[]geheuer gegenüber.

„Welche Frage?" stotterte ich.

„Nun, ob Sie mir gestatten, näher mit Ihnen bekan[nt] zu werden — Halt", rief er, als ich Miene machte, [nach der] Thür zu entweichen, „ein Mal haben Sie mich dupirt, [zum] zweiten Male gelingt es Ihnen nicht!"

Er ergriff meine Hand, zog mich ungestüm in seine Arme und — nun, ich will Ihnen nichts bei meinem Abenteuer [ver]schweigen — drückte mir glühende Küsse auf Wange [und] Mund. Dies Alles war so schnell vor sich gegangen, da[ß ich] garnicht zur Besinnung kommen, mich auch nicht we[hren], sondern nur einen halberstickten Schrei ausstoßen konnte. [Der] Fremde ließ mich darauf in ein Fauteuil gleiten, [sah] wild um, horchte und eilte zur Wohnung hinaus. Ich [war] halb ohnmächtig vor Schreck und zitterte derartig an [allen] Gliedern, daß ich thatsächlich unfähig war, einen Schritt zu [seiner] Verfolgung zu thun. Vier Tage später geschah der Einbruch."

Mein schönes Gegenüber hielt in ihrer Erzählung [inne]; sie war in der Erinnerung an den Ueberfall wieder ganz [er]regt geworden, ihr Busen wogte, ihre Hände zitterten. [Wäh]rend des momentanen Schweigens hatte ich Muße, die Dame, [die] bis jetzt für mich nur die Bestohlene gewesen war, näher [zu] betrachten.

Sie mochte Mitte der Zwanziger sein, eine Gestalt [von] Mittelgröße, von herrlichstem Ebenmaß, ein ovales, jetzt [leicht] geröthetes Gesicht, umrahmt von welligem, kastanienbraunem Haar, das in der Mitte schlicht gescheitelt war; das Kinn [trat] energisch hervor, und lebhaft blitzten die großen, grauen Augen. Wahrlich, diese Frau konnte wohl einen unauslöschlichen Eindruck auch auf den verknöchertsten Junggesellen machen.

(Schluß folgt.)

Stockwerk ihrer Wohnung auf die Straße und erlitt durch den Sturz so schwere Kopf- und anscheinend auch innere Verletzungen, daß sie noch in derselben Nacht ihren Geist aushauchte.

Elberfeld, 9. Febr. Ein an der Simonsstraße wohnender Kaufmann ließ sich vor einigen Tagen bei einem in seiner Nähe wohnenden Barbier rasiren. Alsbald bekam der Kaufmann am Halse Ausschlag, der sich immer mehr verschlimmerte, und ein jetzt zu Rathe gezogener Arzt bezeichnete den Ausschlag als Flechte. Es dürfte dieser Vorfall als eine Mahnung zur Vorsicht sein, denn leider kommen in Folge des Rasirens, wo nicht mit der erforderlichen Sorgfalt vorgegangen wird, häufiger derartige Fälle vor.

Remscheid, 9. Febr. Im Lokale des Herrn Hermann Osthoff zu Bliedinghausen fand gestern Abend eine zahlreich besuchte Versammlung von Bürgern aus den Bezirken Mennighausen, Bliedinghausen und Ehringhausen zwecks Stellungnahme zu dem Projekt der elektrischen Straßenbahn statt. Es wurde nach der „Remsch. Ztg." beschlossen, eine Eingabe an die Stadt zu richten, dahin gehend, daß die Ausführung des Projektes von der Stadt übernommen und die Bahn bis Bliedinghausen weitergeführt werde. Diese Eingabe, welche sofort fünfzig Unterschriften fand, soll behufs Sammlung weiterer Unterschriften in den genannten Bezirken in Umlauf gesetzt werden. Zur Begründung des Gesuches wurde u. A. hervorgehoben, daß der Verkehr von Bliedinghausen nach der Stadt bedeutend stärker sei als derjenige von Haßten nach Remscheid.

Köln, 10. Febr. Der Rheinische Provinzial-Lehrerverein tritt am Sonntag hierselbst zu einer Delegirten-Versammlung zusammen. Hauptgegenstand der Berathung bildet das Volksschulgesetz. — Die vom Central-Dombau-Verein für die südliche Freilegung des Domes erworbenen Häuser Nr. 9, 11, 13 und 15 sind niedergelegt. Die Regulirung des Platzes ist indessen bis nach Fertigstellung des neuen Dom-Hotels verschoben, dessen Betrieb frühestens im Frühjahr 1893 eröffnet werden kann. In der Angelegenheit betr. Erwerbung der Hacht hat der Bezirks-Ausschuß endgültig die Taxe nach der Abschätzung durch Sachverständige auf 217,000 M. festgesetzt. Wie verlautet, beabsichtigt die Stadt Köln, gegen die Höhe dieser Summe gerichtliche Klage zu erheben.

Erkelenz, 9. Febr. Der Landwirthschaftliche Verein für Rheinpreußen hat auf Antrag der Lokal-Abtheilung Erkelenz beschlossen, beim Herrn Kultusminister dafür einzutreten, daß solche Kinder, welche sich der Landwirthschaft zuwenden, schon mit vollendetem 13. Lebensjahre aus der Schule entlassen werden können.

Düren, 9. Febr. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde Herr Bürgermeister Werners mit zwölf Stimmen auf weitere zwölf Jahre zum 1. Bürgermeister unserer Stadt wiedergewählt. Sieben weiße Zettel waren abgegeben worden.

Sinzig, 9. Febr. In unserem Städtchen, welches 2800 Einwohner zählt, sind nicht weniger als 80 Leute, die das Alter von 70 Jahren bereits überschritten haben. Noch auffallender ist, daß unter den 80 sich 30 befinden, die 80 Jahre bereits überschritten haben.

Von der holländischen Grenze, 9. Febr. Mit Rücksicht auf die für den Regierungsbezirk Düsseldorf beschlossene obligatorische Trichinenschau für eingeführtes ausländisches Schweinefleisch sind in den Grenz-Orten Emmerich und Kaldenkirchen bereits Trichinenschau-Aemter eingerichtet und sechs vereidete Beschauer an jedem derselben angestellt worden.

Gevelsberg, 9. Febr. Vorgestern Nacht wurde eine hiesige Familie in keinen geringen Schrecken versetzt, als der einjährige Knabe plötzlich einen fürchterlich gellenden Schrei von sich gab, so daß man glaubte, der Kleine hätte die Krämpfe bekommen. Sofort wurde ein Licht angezündet und da fand es sich, daß das Kind im Gesichte heftig blutete. Nach der vorgenommenen Reinigung bemerkte man mehrere Biß- und Kratzwunden im Gesichte, welche von einer Ratte herrührten. — Auf eine höchst originelle Weise wurden aus einem Keller die gefräßigen Nager vertrieben. Man stellte auf eine große Blechplatte vier Weckuhren, welche bei der leisesten Bewegung zu klingen anfingen. Durch das entstandene Geräusch sind die Ratten nach und nach vollständig vertrieben worden.

Dortmund, 8. Febr. Ein entlassener Kellner hatte sich in einem hiesigen Hotel auf den Flur geschlichen und an die Fremdentafel hinter die Namen der einzelnen Logirgäste verschiedene Bemerkungen, als „5 Uhr wecken", „4 Uhr Wärmflasche", „Kaffee auf's Zimmer" 2c. 2c. notirt. Da man den Betrug nicht rechtzeitig ermittelte, so war nicht zu vermeiden, daß am anderen Morgen eine recht niedliche Verwirrung unter den Gästen entstand.

Lokale Nachrichten.

Düsseldorf, 10. Februar.

Vor einigen Wochen brachten verschiedene Zeitungen die Mittheilung, der Unterrichtsminister habe in einem Spezialfalle entschieden, daß solche unverheirathete Lehrer, welche durch die Umstände gezwungen sind, einen Familienhaushalt zu führen, berechtigt seien, die Miethsentschädigungen für verheirathete Lehrer zu beziehen. Auf eine bezügliche Anfrage hat das Ministerium indessen geantwortet, daß eine solche Verfügung nicht erlassen sei.

Der Verein „Jugendschutz" bittet alle Blätter auf das Eindringlichste, junge Mädchen davor zu warnen, nach Berlin zu ziehen, da hier viele Hunderte ohne Beschäftigung sind, hungern und frieren müssen und der Schande anheim fallen. Mädchen, die von ihren Eltern hergeschickt werden, um etwas Tüchtiges zu lernen und es in der Heimath zu verwerthen, mögen Wohnung in den „Heimen des Jugendschutz" nehmen, um nicht von gewissenlosen Menschen ausgebeutet zu werden. Meldungen nimmt Frau Rechtsanwalt Bieber entgegen: Kaiser Wilhelmstraße 30, II.

+ Das Hotel „Zu den drei Thürmen", welches seit Mitte Dezember vorigen Jahres geschlossen war, wird am Samstag Abend unter dem neuen Titel „Prinz Leopold" wieder eröffnet. Der Eigenthümer Herr J. Rang hat das Hotel umgebaut, neu eingerichtet und fein ausgestattet. Der schöne Saal ist bedeutend vergrößert und hat eine prachtvoll gemalte Decke erhalten. Außerdem ist noch ein besonderes Billardzimmer eingerichtet.

+ In der Friedrichstadt wurde in der Nacht vom Montag zum Dinstag eingebrochen und eine Menge Wein sowie Töpfe mit Eingemachtem gestohlen. Aus der Küche hatten die Diebe Fleisch, Butter, Käse und Brod geholt und im Keller ein Mahl gehalten. Zehn Eier waren roh verzehrt worden.

+ In dem überfüllten Saale des Schöffengerichts wurde gestern Morgen eine Frau von Unwohlsein befallen und mußte hinausgebracht werden.

+ Ein anscheinend irrsinniger Kommis kam gestern in das Komptoir eines an der Charlottenstraße wohnenden Kaufmannes und forderte diesen auf, eine ihm angethane Beleidigung zurückzunehmen und feuerte dann mehrere Revolverschüsse auf ihn ab. Der Kaufmann wurde bedeutend verletzt, der Kommis wurde in Haft genommen.

+ Auf dem Köln-Mindener Bahnhofe trieben sich letzte Nacht mehrere Burschen in verdächtiger Weise umher. Zwei derselben wurden festgenommen und eingesperrt.

+ Ein seinen Eltern in Duisburg entlaufener Knabe wurde letzte Nacht in Oberbilk umherirrend gefunden und einstweilen in Polizeigewahrsam genommen. Heute brachte man den kleinen Flüchtling nach Duisburg zurück.

+ In einem Hause in der Rosenstraße wurde die Leiche eines neugeborenen Knaben im Kamin gefunden. Die Mutter des Kindes, eine in demselben Hause bedienstete Magd, hat bereits eingestanden, das Kind getödtet und die Leiche beseitigt zu haben. Die Kindsmörderin befindet sich vorläufig in ärztlicher Behandlung.

+ Ein Taschendieb, der auf dem Bahnhofe bei seinem Berufe ertappt wurde, kam in's Gefängniß; er ist wiederholt wegen Bauernfängerei bestraft worden.

+ Eine Schafheerde, etwa 200 Stück, wurde der Räude verdächtig bei Derendorf eingestallt. Vorgestern Nacht ist die Heerde spurlos verschwunden und deren Verbleib trotz eifrigen Nachforschungen der Polizei noch nicht wieder entdeckt worden.

+ Am Montag Abend wurde in einem Hause an der Nordstraße Verlobung gefeiert und mitten in der Nacht begaben sich die Gäste, eine Anzahl junger Burschen, mit einer Harmonika auf die Straße und lärmten. Als der Schutzmann sie zur Ruhe aufforderte, fielen sie gleich über ihn her, rissen ihn zu Boden, prügelten ihn und nahmen ihm den Säbel ab. Dem Beamten gelang es, sich wieder in den Besitz seiner Waffe zu setzen, worauf er einen seiner Angreifer zu Boden schlug und dann in's Speckkämmerchen brachte. Später wurden noch zwei der an dem Ueberfall Betheiligten schon aus den Betten geholt. Hoffentlich blüht diesen Burschen eine exemplarische Strafe.

⚖ Schöffengericht vom 10. Februar. Einige Reservisten, die ohne Erlaubniß das deutsche Bundesgebiet verlassen haben, wurden wegen unerlaubten Auswanderns je in eine Geldbuße von 300 Mark genommen. Im Unvermögensfalle tritt eine Gefängnißstrafe von 30 Tagen an die Stelle der Geldstrafe. — 10 Tage Gefängniß erhielt die Ehefrau Wilhelm P., welche sich verschiedener Uebertretungen schuldig gemacht hatte. Die Person war wiederholt vorbestraft. — Der Sachbeschädigung angeklagt war der Schlossergeselle Jakob P., welcher in der Marienstraße muthwillig eine Fensterscheibe eingeworfen hatte. Er muß 15 Mark Buße bezahlen oder 3 Tage Gefängniß verbüßen. — In einer hiesigen Zeitung waren Verbandstoffe empfohlen worden, worin die Staatsanwaltschaft die Uebertretung der Regierungs-Polizeiverordnung vom 19. Mai 1888 erblickte, welche den Verkehr der Geheimmittel regelt. Der Redakteur der fraglichen Zeitung wurde für schuldig befunden und mit einer Geldstrafe von 10 Mark event. 1 Tag Haft belegt. — Drei Tagelöhner haben am 1. Weihnachtsfeiertage in einer Wirthschaft in der Louisenstraße allerhand Unfug verübt, daß sich der Wirth veranlaßt sah, die Krakehler auf die Straße zu setzen. Einer der Skandalmacher warf auch einige Fensterscheiben ein und beleidigte den Wirth. Das Schöffengericht erkannte auf Geldstrafen von 24—48 Mark event. auf Gefängnißstrafen von 4 bis 8 Tagen. — Einem Knaben wurde wegen eines begangenen Diebstahls ein Verweis ertheilt. — Einige Sachen wurden vertagt. Eine Privatbeleidigungsklage durch Vergleich erledigt.

Sitzung der Stadtverordneten

unter dem Vorsitze des Herrn Oberbürgermeisters Lindemann.

⚖ Düsseldorf, 9. Februar 1892.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung war: „Beschaffung eines dritten Maschinenaggregats nebst viertem Kessel für das Elektricitätswerk mit einem Kostenaufwand von rund 110,000 M."

Hierzu machte der Herr Beigeordnete Marx über den bisherigen Verbrauch der Elektricität folgende Mittheilungen:

Der höchste Tagesverbrauch war im Dezember 1891 bei 11507 angeschlossenen Lampen gleich 37440 Lampenstunden, und zwar entfielen davon auf die Zeit von 4—11 Uhr Abends 32000 Lampenstunden.

Monatsverbrauch im Dezember v. Js. 1007616 Lampenstunden; Tagesverbrauch im Dezember v. Js. an 16 Tagen über 34000 Lampenstunden; Monatsverbrauch im Januar d. J. 759674 Lampenstunden; höchster Tagesverbrauch im Januar 31666 Lampenstunden.

Bis zum 20. Januar d. Js. sind weiter angeschlossen, bezw. angemeldet 5643 Lampen. Nach den geforderten Kostenanschlägen sind von verschiedenen Behörden zu erwarten 1280 Lampen. Von Privaten sind zu erwarten 1000 Lampen, so daß im Dezember d. Js. angeschlossen sein werden 19380 Lampen.

Diesem Anschluß entspricht in den Stunden von 4—11 Uhr Abends ein Verbrauch von 54000 Lampenstunden, welcher durch die Leistung der Accumulatoren und einer Maschine mit 40,000 Lampenstunden nur zum Theil gedeckt wird, so daß die zweite Maschine in 5–7stündigem Betrieb noch 14000 Lampenstunden zu leisten hat.

In diesen Stunden des höchsten Verbrauchs fehlt es demnach an einer Reserve und würden bei einem Betriebsunfalle die Bogenlampen erlöschen und die Glühlampen ohne Lichtabgabe nur noch dunkelroth glühen. Die Finanz-Kommission, welche über die Angelegenheit zunächst zu befinden hatte, stellt den Antrag, da die Anlage einer Reserve-Maschine keine dringende Nothwendigkeit sei, diese bis nächstes Jahr hinaus zu schieben, dahingegen für die Beschaffung eines vierten Kessels 16125 M. zu bewilligen. Für diesen Antrag sprach Herr Stein, wohingegen Herr Commerzienrath Lueg für Anlage des ganzen Maschinenapparats für 110000 Mark eine längere Auseinandersetzung hielt. Ihm widersprachen die Herren Schultz und Kommerzienrath Schieß, wohingegen Herr Courth auf Seite des Herrn Lueg trat. Die Versammlung lehnte nach einer Debatte von dreiviertel Stunden die Anlage des Maschinenapparats für 110000 M. ab mit 15 gegen 14 Stimmen, bewilligte jedoch die Beschaffung des Kessels für 16125 M. einstimmig.

Es wurde dann über verschiedene Haushaltungsetats für 1892/93 berathen und beschlossen. Der Etat der Schlachthofkasse wurde, in Einnahme und Ausgabe sich ausgleichend, mit 115850 M. genehmigt. Beim Etat der höheren Bürgerschule machte der Herr Oberbürgermeister Lindemann die Mittheilung, daß die Schülerzahl so zugenommen habe, daß die Schule zu klein sei. Es werde deshalb der Versammlung in nächster Zeit eine Vorlage zugehen, betreffend den Bau einer höheren Bürgerschule im nördlichen Stadttheile. Einstweilen sollen Abtheilungen der Sexta und Quinta in der Bongardschule untergebracht und zwei neue Hülfslehrer angenommen werden. Der Etat wurde genehmigt in Einnahme mit 52175 M., Ausgabe 90450 M., Bedürfniß 38275 M. — Der Etat der Anleihe- und Schuldentilgungskasse hatte eine Einnahme von 698000 M., Ausgabe 1718000 M. Die Etats wurden von der Versammlung genehmigt.

Für den Ausbau und die Einrichtung des neuen Polizeidienstgebäudes in der Neußerstraße wurden 6800 M. bewilligt. — Die Versammlung genehmigte die tauschweise Abtretung eines kleinen Abspliſſes vom Schulgrundstücke zu Lierenfeld an die Wittwe Kohlgraf und die Gebrüder Stark, sowie den Erwerb zweier Grundstücke in der Gemeinde Hamm für den Hammer Gadefonds, jedes zum Preise von 1500 M. — Zu Ehrenpreisen für die zu Ostern d. Js. stattfindende Gartenbau-Ausstellung wurden 150 Mark bewilligt.

Zur Berathung über den Erlaß eines Ortsstatuts, betr. den obligatorischen Besuch der Fortbildungsschule wurde vor einiger Zeit von der Versammlung eine Kommission gewählt, welche über den Gegenstand wiederholt eingehend berathen hat. Die Kommission stellt den Antrag, folgenden Beschlüssen zuzustimmen:

„Stadtverordneten-Versammlung erklärt sich damit einverstanden, daß vorläufig davon abgesehen wird, zu Ostern dss. Js. eine obligatorische Fortbildungsschule einzurichten, um zunächst noch weitere Ermittelungen, insbesondere über die Erfahrungen, die mit solchen Schulen in anderen Städten gleicher Größe gemacht worden sind, anstellen zu können, und sieht dem weiteren Bericht der Kommission bis Herbst d. Js. entgegen."

Der Herr Kommerzienrath Schieß referirte zu dem Gegenstande, daß nach den angestellten Ermittelungen, wenn der obligatorische Besuch auch auf die Fabriklehrlinge ausgedehnt würde, etwa 3500 Schüler da sein würden. Eine Schule für diese Zahl Schüler einzurichten, würde der Stadt erhebliche Kosten auferlegen, aber auch aus anderen Gründen empfehle es sich nicht, den Zwang auf die Fabriklehrlinge auszudehnen. Es gäben dort viele, welche keine Lust zum Lernen hätten, diese würden nur störend auf den Unterricht wirken. Handwerkerlehrlinge seien etwa 900 vorhanden. Die bisherige Einrichtung habe so gute Resultate erzielt, werde aber jetzt experimentirt, der Besuch obligatorisch gemacht, dann frage es sich, ob bei einer so großen Anzahl unfreiwilliger Schüler die Fortbildungsschule nicht darunter leiden werde. Die Versammlung beschloß dann nach dem Antrage der Kommission.

Das Gut Stockkamp wird mit dem 1. März pachtlos. Herr Hesselmann hat 1200 M. Pacht geboten, worauf der bisherige Unterpächter, Fuhrunternehmer Rosen, 1450 M. bot. Als dem Hesselmann dieses Gebot mitgetheilt wurde, bot er 1500 M. Dem Herrn Rosen konnte der Kürze der Zeit wegen von diesem Gebote keine Mittheilung mehr gemacht werden. Die Versammlung wünschte jedoch diese Mittheilung und ermächtigte die Verwaltung, den Vertrag nach den festgestellten Bedingungen abzuschließen.

Auf Antrag der Verwaltung erklärte die Versammlung die Gasse zwischen den Häusern 44 und 46 Flingerstraße für Privateigenthum.

Die Rechnungen der Leihhauskasse für 1890/91 sind revidirt und richtig befunden. Einnahme 458,254 M., Ausgabe 484,132 M. Die Versammlung ertheilte Decharge.

Die Versammlung setzte alsdann den Fluchtlinienplan für die Ulmenstraße bis zur Stadtgrenze und für den Vogelsangerweg fest, und genehmigte den Vertrag mit dem Herrn H. Menzel betreffend die Verbreiterung der Bahnstraße.

Da es inzwischen halb 9 Uhr geworden war, so wurden die weiteren Gegenstände der öffentlichen Sitzung vertagt und in die geheime Sitzung getreten.

Reichsgerichts-Entscheidungen.

Die öffentliche, vor einer Menschenmenge geschehene Aufforderung an die strikenden Arbeiter einer einzelnen Fabrik, Zeche 2c., den unter Verletzung der Kündigungsfristen begonnenen Ausstand fortzusetzen, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Strafsenats, vom 27. Oktober 1891, nicht als eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen Gesetze im Sinne des § 110 des Str.-G.-B. zu bestrafen, selbst wenn dem Auffordernden bei seiner Aufforderung bekannt war, daß die Fortsetzung des Ausstandes eine Verletzung der Kündigungsfristen enthielt.

Für Photographen ist eine Entscheidung wichtig, welche vom 3. Strafsenate des Reichsgerichts gefällt worden ist und die unbefugte Ausstellung photographischer Bildnisse betrifft. Bei einem Photographen hatte sich ein Herr abbilden lassen; er verweigerte aber die Annahme der Bilder, weil er auf denselben weiße Haare zu haben schien, solche in Wirklichkeit aber noch nicht besaß. Da der Photograph fürchtete, daß der betreffende Kunde ein ungünstiges Urtheil über seine Leistungsfähigkeit verbreiten würde, fertigte er von einer früheren, wohlgelungenen Aufnahme desselben Herrn eine Vergrößerung an und hängte dieselbe in seinen Schaukasten. Der betreffende Herr verlangte wiederholt vergeblich die Entfernung des Bildes aus dem Kasten, und als ein Rechtsanwalt eine dahin gehende Aufforderung an den Photographen richtete, entsprach derselbe auch diesem Verlangen, hängte dann aber das Bild in seinem Atelier auf, wo dasselbe ebenfalls den Blicken einer unbestimmten Zahl von Personen ausgesetzt war. Der Photograph wurde deshalb wegen Vergehens gegen das Gesetz vom 10. Januar 1876, betr. den Schutz der Photographien gegen unbefugte Nachbildung, unter Anklage gestellt und berief sich darauf, daß es allgemeine Praxis bei den Photographen sei, gut gelungene Bilder auszuhängen, ohne vorher eine Genehmigung dazu einzuholen. Die Strafkammer sprach den Angeklagten frei, weil sie demselben glaubte, daß er zur Wiederherstellung seiner geschäftlichen Ehre das Bild aushängen zu dürfen gemeint hatte. Dieser gute Glaube beruhe zwar auf Rechtsirrthum, sei aber entschuldbar. — Die Staatsanwaltschaft legte hiergegen die Revision ein, und der Reichsanwalt führte aus, daß der Rechtsirrthum des Angeklagten durchaus nicht entschuldbar sei; derselbe gründe sich auf eine allgemeine Geschäftspraxis; das Bestehen einer solchen Unsitte könne aber den Einzelnen nicht entlasten. — Das Reichsgericht hob denn auch das erste Erkenntniß auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 9. Febr. Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich Sonntag Abend auf dem Bahnhof Rich-Rummelsburg. Auf der Plattform eines Wagens dritter Klasse befand sich, entgegen dem bekannten Verbote, ein Herr, als der Zug sich in Bewegung setzte. Durch den plötzlichen Ruck wurde der Unglückliche von dem Wagen herabgeschleudert, der Zug ging über ihn hinweg und trennte ihm die Beine vom Körper. Alle Hülfeleistung war vergeblich, denn nach wenigen Augenblicken trat der Tod ein. Mit dem nächsten Zuge wurde der Leichnam nach dem Schlesischen Bahnhof und von dort nach dem Schauhause überführt. Aus den bei dem Todten vorgefundenen Papieren ging hervor, daß derselbe ein Kellner oder Handlungsdiener Namens Emil Wall aus Neu-Weißensee, 27 Jahre alt, war. Dieser traurige Vorfall rechtfertigt auf's Neue die Mahnung, sich vor dem Aufenthalt auf der Plattform der Eisenbahnwagen zu hüten.

* Bremen, 9. Febr. Der von Galveston nach hier bestimmte Dampfer „Marmion" mit 3960 Ballen Baumwolle hat mit brennender Ladung Dover passirt und ist nach Southampton zurückgegangen.

* Neuberg a. D., 8. Febr. Gestern Abend wurde die 21jährige Marie Butz von ihrem Geliebten, L. Baumann, nach kurzem Wortwechsel aus Eifersucht in ihrer Wohnung in Gegenwart der Mutter erstochen. Baumann entfloh und brachte sich einen Schnitt am Halse bei. Er dürfte mit dem Leben davon kommen.

* Aus der Pfalz, 9. Febr. In Landau wollte der Soldat Brunner vom 5. Feldartillerie-Regiment in der Artillerie-Werkstätte einen Granatzünder neuerer Konstruktion, den er bei den vorjährigen Schießübungen seines Regiments im Lager von Lechfeld gefunden hatte, entleeren. Die Ladung entzündete sich, wodurch der Zünder auseinandergerissen wurde. Brunner wurde gräßlich verstümmelt, die eine Hand wurde ihm weggerissen, ein großes Stück des Geschosses drang in den Unterleib und ein anderes in's Auge. Brunner gab nach einigen Stunden seinen Geist auf.

* Braunsberg, 8. Febr. Bei dem nebeligen Wetter hat sich auf dem Frischen Haff in der Nähe von Pfahlbude ein schwerer Unglücksfall zugetragen. Der Schiffer Tuchel aus Polski fuhr, wie die „Erml. Ztg." berichtet, mit seiner Frau und dem Schwiegervater Nachmittags aufs Haff, um der Fischerei nachzugehen. Auf einem Handschlitten saß die Frau, während T. und sein Schwiegervater den Schlitten zogen, auf dem auch die Geräthschaften zur Fischerei lagen. In der Nähe der Molen müssen die Leute ganz plötzlich in eine offene Stelle gerathen und versunken sein, denn nachkommende Fischer fanden nur einige Geräthe an der Stelle und forschten sofort nach den Verunglückten. Nachdem noch andere passirger Fischer hinzugekommen waren, suchte und fand man endlich gegen Abend die Leichen der drei Verunglückten fast zusammen auf einer Stelle im Morast stecken.

* Ein interessantes Schriftstück legte in der letzten Sitzung des Vereins „Herold" Major a. D. v. Hagen auf Gollwitz vor, nämlich das „Patent als Lieutenant und Flügeladjutant vor den gewesenen Pagen David von Syda", ausgefertigt Potsdam 28. Juli 1746, mit dem bekannten Namenszuge und Siegel des Königs Friedrichs des Großen. Die Ernennung erfolgte „wegen seiner Ihro angerühmten artigen und niedlichen Leichtfertigkeiten, wie auf die große qualität, einen guten Caffe mit Ziegenmilch zu trinken." Sr. Kgl. Majestät und Dero Kgl. Hohen Hause soll „derselbe bey aller durchtriebenen Leichtfertigkeit mit der Aussprache eines deutschen K Dero Bestes vertreiben und zu nichte machen, auch sich alle Mühe geben, niemahlen was gutes zu thun . . . und was ihm von Allerhöchst derselben nach Gelegenheit committiret und aufgetragen wird, niemahlen ausrichten, sich davon nichts als durch lauter durchtriebene Leichtfertigkeiten abhalten lassen" u. s. w. Die Urkunde besitzt jetzt ein Urenkel des Pagen v. Syda.

* Eine neue Reklame hat ein Wiener Kaufmann ersonnen. In der Auslage einer dortigen Galanteriewaarenfirma sind nämlich seit einiger Zeit kleine Geldtäschchen ausgestellt, die in Silberpressung die Inschrift tragen: „Geldtäschchen aus echter Menschenhaut". Oeffnet man das Täschchen, so findet man aber auf der Innenseite die ergänzenden Worte: „Dürfen nicht gemacht werden." Ein „Menschenfreund", der vielleicht aus Besorgniß für seine eigene Haut mit Schaudern Kenntniß nahm, daß in einem Wiener Geschäfte Portemonnaies aus Menschenhaut verkauft werden, veranlaßte, daß die Polizei einschritt. Der Inhaber des Geschäftes erhielt eine Vorladung zur Polizei, wo man allerdings mit heiterem Lächeln von dem Nachsatze Kenntniß nahm, nichtsdestoweniger aber die Schaustellung der „Menschenhaut-Geldtaschen" in der Auslage verbot.

* Aus Rom ist am 6. d. M. der Kanzleisekretär der österreichischen Botschaft, Karl Feigerle, zu Loosdorf in Niederösterreich geboren, 30 Jahre alt, ledig, nach Veruntreuung von Amtsgeldern geflüchtet. In seiner Gesellschaft soll sich seine Geliebte, Vincenzia Skocofsky, befinden.

* Als der neue Gymnasialdirektor einer russischen Landstadt durch die Gänge der Anstalt schritt, trat ein Schüler auf ihn zu, der außer den obligaten Büchern eine ganz unobligate Gans am Bücherriemen schleppte. „Was willst Du?" fragte der Direktor. „Der Vater läßt sich dem Herrn Direktor schönstens empfehlen und schickt hier die Gans und läßt fragen, ob ich durchkommen werde und —" „Was!" schrie der Direktor, „glaubt Dein Vater, daß ich bestechlich bin? Mach', daß Du weiter kommst, sonst sperr' ich Dich ein!" Der Schüler eilte erschrocken über die Gangstiege hinab. Er war jedoch noch nicht auf der untersten Stufe angekommen, als ihn die Stimme des Direktors zurückrief. Schon kehrte er um und da er glaubte, der Direktor habe sich eines Besseren besonnen, so hielt er ihm mit zitternder Hand die Gans hin. Das erweckte jedoch auf's Neue den Zorn des unbestechlichen Schultyrannen. „Elender Kerl!" schrie er, „willst Du mich wieder bestechen? ich brauche Deine Gans nicht! Aber," fügte er milderen Tones hinzu, „trag' sie zu meiner Frau, vielleicht kann die sie brauchen."

* San Sebastian, 9. Febr. Eine Schaar von 20 Mädchen, die gestern früh von Ochogoria nach Manleon zur Arbeit sich begeben hatten, wurden von einem Schneesturm überrascht. Sieben wurden erfroren, die übrigen lebend, aber in jämmerlichem Zustand, aufgefunden.

* Zur Empfehlung seines Omnibus veröffentlicht in Brandenburg a. H. ein Fuhrmann Folgendes: „Da meine Konkurrenz jetzt billiger fährt, zeige an, daß ich auch jetzt billiger fahre. Außerdem erhält jeder Fahrgast ein Glas Punsch und einen Pfannkuchen gratis."

* Reicher Goldfund in Colorado. In der El Paso Mine, am Cripple Creek, 18 Meilen von Florissant, ist in einer Tiefe von 40 Fuß unter der Erdoberfläche eine 7 Fuß dicke Quarz-Ader „angeschlagen" worden, deren Gestein die Tonne 240 Unzen reines Gold in Körnern enthalten soll. Der Platzwerth dieses goldführenden Quarzes wird auf 1000 Dollar die Tonne veranschlagt. Selbstverständlich hat dieser Fund das Goldfieber in der betreffenden Gegend mächtig angefacht.

* [Milderungsgrund.] Richter: Frau Schmidt, Sie sind angeklagt, Ihrem Dienstmädchen einen Topf mit Butter an den Kopf geworfen zu haben. Thut Ihnen dies nicht leid? — Angeklagte: „Nein, die Butter war schon ranzig!"

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 10. Febr. Weizen, neuer, 1. Qual. M. 21,80, 2. Qual. M. 20,80, Landroggen, neuer, 1. Qual. M. 20,—, 2. Qual. M. 18,80, Buchweizen M. —,—, Hafer M. 13,80, Raps, 1. Qual. M. —,—, 2. Qual. M. —,—, Aveel (Rübsen) M. —,—, Kartoffeln M. 9,50 (alles per 100 Kilo), Heu M. 40,—, Stroh M. 26,— (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 59,50. Rüböl per 100 Kilo faßweise M. 61,—. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 122,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 6,—.

Köln, 10. Febr. Fruchtmarkt. Weizen —,—, Roggen —,—, Gerste —,—, Hafer 13,90 bis 14.— M. Zufuhr 56 Sack Hafer.

Stettin, 10. Febr. Fruchtbörse. Weizen April-Mai 211,—, Mai-Juni 212,50 M. Roggen April-Mai 209,—, Mai-Juni 207,—. Rüböl April-Mai 55,50, Sept.-Okt. 55,70 M. Spiritus 70er vorr. 44,20, April-Mai 45,—, Aug.-Sept. 46,— M. Hafer vorr. 147—158. Petroleum vorr. 11,00 M.

Posen, 10. Febr. Fruchtbörse. Spiritus vorr. 50er, 62,40, 70er do. 43,—. Gekündigt —. Fest.

Wien, 10. Febr. Fruchtbörse. Weizen Frühjahr 10,68G, 10,71B. Herbst 9,60G, 9,63B. Roggen Frühjahr 10,30G, 10,33B. Herbst 8,58G, 8,61B. Mais Mai-Juni 5,91G, 5,94B. Juli-Aug. 6,03G, 6,06B. Hafer Frühjahr 6,51G, 6,54B.

Pest, 10. Febr. Fruchtbörse. Vorr. Weizen erlöh. Frühjahr 10,50G, 10,52B. Herbst 9,35G, 9,37B. Hafer Frühjahr 6,12G, 6,15B. Mais Mai-Juni 5,54G, 5,56B. Kohlraps Aug.-Sept. 13,30—13,40.

Coursbericht.

Berlin, den 10. Februar 1892.

Industrie-Papiere.

	9. Febr.	10. Febr.
Aachen-Höng. umgew.	00,00	42,50
Anglo-Cont. Guanowerke	146,00	146,00
Annener Gußstahl	120,75	121,00
Aplerbecker Act.-B.	120,25	121,00
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	430,00	430,00
Berzelius, Bensb.-Gld.	116,00	116,25
Bochumer Bergw. Lit. C.	52,00	51,50
Bochumer Gußstahl	111,10	111,75
Bonifazius	91,50	91,50
Borussia in Dortmund	11,60	11,60
Concordia Bergwerks-Ges.	82,00	83,00
Consolidation	156,10	156,50
Dannenbaum-Zeche	82,10	82,40
Donnersmarckhütte	72,75	73,00
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
" Bergbau B.-A.	39,25	39,50
" Löwenbräu	144,75	144,50
" Union-Brauerei	224,00	225,50
" Vorz.-A.	57,50	57,40
Düsseldorfer Chamotte	000,00	000,00
" Draht-Industrie	59,50	60,00
" Waggonfabrik	147,00	147,10
Elberfelder Farbenfabrik	186,00	184,75
Eschweiler Bergwerk	86,00	86,25
Gelsenkirchener Bergwerk	137,00	136,50
Gelsenkirchen Munscheid	92,50	92,50
Gerresheimer Glashütte	101,50	102,50
Große Berliner Pferdebahn	226,00	226,90
Grusonwerk	140,50	140,50
Hagener Gußstahl	115,25	114,10
Harkort Bergwerk umg.	000,00	000,00
" Vrz.-A.	111,75	111,00
Harkort Brückenbau umg.	129,75	129,75
" Vrz.-A.	147,50	147,00
Harpener Bergbau-Ges.	142,10	141,10
Herbrand Waggon	120,75	120,90
Hibernia Bergwerks-Ges.	128,10	127,60
Hochdahl umgew.	28,50	29,10
Höfel-Brauerei	122,00	122,00
Hörder Hütte B.-A.	43,00	43,00
Kölner Bergwerk	135,00	135,00
König Wilhelm umg.	127,50	128,50
Lauchhammer	85,25	84,75
Laurahütte	105,50	105,90
Louise Tiefbau	76,50	76,50
" B.-Act.	118,50	118,50
Märk.-Westfälischer Bergw.-V.	220,00	220,00
Norddd. Lloyd (1000)	99,50	98,10
Phönix, Bergwerk Lit. A.	84,75	84,00
" Lit. A. abgest.	98,00	98,00
Vongsche Spinnerei	73,50	73,75
Rheinische Anthracit-Kw.	80,25	80,75
Schulz-Knaudt	120,00	000,00
Stolberger Zinkh.-Ges.	51,00	50,00
" Vrz.-A.	116,10	116,00
Teuf Dynamite	137,30	137,00
Westfälische Draht-Industrie	92,25	91,90
Wittener Gußstahl	116,10	116,10
Wurm-Revier	90,00	90,40

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 10. Februar, Vorm. 8 Uhr.

Wind: SO. — Luftwärme: — 1. — Barometer: 28—.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 9. Febr. Bodensee. Vorm. 3,19, gest. m. 0,06

Mazau (bair.), 10. Febr., 11 Uhr Vormittags 5,25, gestiegen 0,65 m.

Mannheim, 10. Febr., 12 Uhr Mittags 5,53, gestiegen 0,41 m.

Frankfurt, 10. Febr. Main. Mittags 1,76, gestiegen 0,28 m.

Mainz, 10. Febr. Rhein. 12 Uhr Mittags 2,38, gestiegen 0,52 m.

Caub, 10. Febr. Rhein. 7 Uhr Morg. 3,54, gest. 0,34 m.

Coblenz, 10. Febr. Rhein. 6 Uhr Morgens 3,97, gestiegen 0,27 m.

Trier, 10. Febr. Mosel. 12 Uhr Mittags 2,36, gestiegen 0,46 m.

Köln, 10. Febr. Rhein. 11 Uhr Morgens 4,60, gestiegen 0,10 m.

Düsseldorf, 10. Febr. Rhein. 8 Uhr Morgens 4,37, gestiegen 0,14 m.

Ruhrort, 10. Febr. Rhein. 8 Uhr Morgens 4,53, gestiegen 0,20 m.

Vereins-Anzeiger.

Donnerstag.

„Sängerlust", Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Neuhäuser, Ahsenstraße.

„Orphea", Männer-Gesang-Verein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Wilh. Stein, Lindenstraße.

„Theatralisch-Musikalischer Verein Düsseldorf". Abends 8 Uhr: Theater-Probe im „König von Spanien."

Stellen-Gesuche werden mit 5 Pfg. pro Zeile berechnet.
Annoncen-Annahme bis 6 Uhr Abends.

Düsseldorfer Stadttheater.

Direktion: Eugen Stargemann.

Donnerstag, den 11. Februar 1892.

Zweites Gastspiel des Herrn Felix Schweighofer.

Schon vor dem Minister.
Lustspiel in 1 Aufzug von Dr. Sobotka.

Wiener Hehen.
Komische Genrebilder aus dem Wiener Volksleben.
Große Solosenen mit Gesang von Carl Millöcker.

Eine Vereins-Schwester.
Schwank mit Gesang in 1 Aufzug von Lange.

Anfang 7 Uhr. **Erhöhte Preise.** Ende 9½ Uhr.

Freitag, den 12. Februar 1892.

Margarethe (Faust).
Große Oper mit Ballet in 5 Aufzügen von Jules Barbier und Carré, Musik von Ch. Gounod.

Anfang 7 Uhr. **Opern-Preise.** Ende 10 Uhr.

Textbücher sind an der Kasse zu haben.

Oberbilk, Ellerstraße 161.

Anstalt für Zahnkranke!
Schmerzloses Zahnausziehen vermittelst Elektricität. — Ausziehen von Wurzeln ohne Verletzung des Zahnfleisches. — Leichte Ausführung der schwierigsten Operation. — Unter Garantie wird jeder Zahnschmerz sofort und für immer gestillt. — Einsetzen von künstl. Zähnen u. Gebissen.
A. Vigano, praktischer Zahntechniker,
161 Ellerstraße 161. 153

Schirm-Fabrik
von
Gust. Denker,
verl. Klosterstr. 70b, an der Oststr.,
empfiehlt große Auswahl solid und dauerhaft gearbeiteter
Regen- und Sonnenschirme
(nur eigenes Fabrikat), in eleganter Ausstattung, sowie großes Lager in
Hüten, Mützen und Cravatten
zu den billigsten Preisen.
Cylinder kauf- u. leihweise.
Reparaturen sofort, neue Bezüge, wobei der betreffende Schirm wie neu hergerichtet wird, auf Wunsch innerhalb einer Stunde. 107

Düsseldorfer
Kinderwagenfabrik
Ferd. Kötzsch,
53 Klosterstraße 53, an der Oststraße.

Empfehle meine Fabrikation in
Kinderwagen
in nur reeller, guter Arbeit, geschmackvoll garnirt und moderner Façon
zu Fabrikpreis.
Leiste für jeden Wagen Garantie. 44
Alte Kinderwagen werden sehr schön und billig reparirt
Jede Extra-Bestellung sofort

Für Brautleute!
Bitte auf die Haus-Nr. zu achten!
Unter Garantie!
Einen gediegenen Haushalt in
Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren
erhält man im Möbel-Magazin von
Theodor Böckem,
Schreinermeister,
Wallstraße 20—22. Wallstraße 20—22.
Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt. 29

G. Bube's Nachf.
AUG. SCHWIETZKE
erstes u. leistungsfähigstes Geschäft
DÜSSELDORF
Flingerstr. 47. Telephon 491.

Photographisches Atelier
von
P. H. Höltgen,
nur 19 Schwanenmarkt 19, früher Mittelstrasse
empfiehlt sich zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten
Specialität: Kinder-Aufnahmen.
PREISE:
12 Visit von 6 M. an. | 12 Cabinet von 20 M. an. | 9 Cabinet von 8 M. an.
6 Visit von 4 M. an. | 3 Cabinet von 12 M. an. | 1 Cabinet von 4 M. an.
Neueste Einrichtungen für Moment-Aufnahmen und unvergängliche Vergrösserungen.
Letztere werden nach jedem auch schon ganz alten Bilde angefertigt. 165

Trauringe
halte stets grosses Lager von den leichtesten bis zu den schwersten Mustern bei billigster Façonberechnung.
Max Bark, Juwelier,
12 **Flingerstrasse 8.**
Ankauf und Umtausch von altem Gold und Silber.

Hochfeine pilirte Fettseifen
per Pfd. 1 Mk.
in sortirten Gerüchen, besser wie alle schwindelhaft angepriesenen Seifen, empfiehlt 122
Erstes Düsseldorfer Seifen-Fabrik-Geschäft,
22 Mühlenstraße 22.

Bezahle die höchsten Preise für
altes Gold
und
Silber.
Wilh. Reberle,
Bolkerstr. 43.

Altes 111
Kupfer, Messing, Blei, Zinn, Zink kauft
H. Mittrup, Klosterstraße 56.

Gebrauchter Waschkessel
billig zu verkaufen. 154
Klosterstraße 29, Laden rechts.

Wegen Mangel an Raum
ein fast neues Bett mit Rahmen, Kreuzkissen und Theiliger Matratze, sowie eine Nachtkonsole billig zu verkaufen. 159
Bilkerallee 97, 2. Etage.

Herrenwäsche
wird ganz tadellos gewaschen und geplättet. Auf Wunsch wird dieselbe auch abgeholt. 169
Frau Berg, Weberstr. 4, 2. Et.

Schulden u. faule Ausstände in **Berlin** werd. d. c. bewährte Kraft beigetrieben. Kosten entst. nicht. Offert. an **W 2351** Berlin, Postamt 37. 136

Alle Polsterer-Arbeiten
werden sauber u. billig angefertigt.
175 Gerresheimerstraße 118.

Erste Etage,
3—4 Zimmer, zu vermiethen.
152 Lindenstraße 42.

Wohnung
von 3 Räumen im östlichen Stadttheil gesucht. Offerten mit Preisangabe unter E F 142 an die Exp. dieser Zeitung erbeten. 42

Ein freundl. möbl. Zimmer an 1 anst. Herrn od. Dame (am liebsten Lehrerin) in Bilk zu vermiethen.
121 Wo sagt die Expedition.

Möblirte Zimmer,
Parterre u. 2. Etage zu vermiethen.
151 Lindenstraße 42.

In der Nähe des neuen Hafens und des Südbahnhofs 161
ein möblirtes Zimmer
zu vermiethen. Näh. in der Exped.

Unmöbl. helles **Speicherzimmer**
in der Nähe der Mittelstr. gesucht. Offerten unter S H 158 an die Expedition dieser Zeitung.

Möblirte Mansarde,
in der unteren Klosterstraße, billig zu vermiethen.
Näheres in der Expedition.

Ein einfach möblirtes
Parterre-Zimmer
billig zu vermiethen. 102
Wehrhahn 43, Hof rechts.

Näherin oder **Lehrmädchen** findet angenehme
Schlafstelle.
Bolkerstraße 27, 1. Etage, Eingang Kapuzinergasse. 106

Bastionsstrasse 33
Sämmtliche
Colonialwaaren,
sowie diverse Sorten
hochfeiner Kartoffeln,
alle frische und eingemachte Gemüse
empfiehlt in bester Güte und zu den billigsten Preisen die Handlung
von 70
Peter Marx,
33 Bastionsstraße 33.

Eine junge, propere Frau sucht
Herrenwäsche
zu übernehmen. 105
Näh. Fürstenwall 126, 2. Et.

Möblirte Mansarde
mit Frühstück, mit Aussicht auf den Hofgarten, wird gesucht. Offerten mit Preisangabe unter O. 167 an die Expedition dieser Zeitung.

Gesucht Theilnehmer
zur Erwerbung von Patenten auf Kaffeebrenner, wo beim Brennen dem Kaffee ein extra Wohlgeschmack beigebracht wird, und weniger verliert, sowie kein Bruch erzielt.
Offerten unter A B 152 an die Expedition dieser Zeitung.

Dienstboten
jeder Art mit guten Zeugn. erhalten Herrschaften zu jeder Zeit.
Büreau Germania, Flingerstr. 66.
Größtes Büreau Düsseldorfs.
Männliches Personal gebührenfrei.

Ein Buchbinder-Gehülfe,
in allen Arbeiten erfahren, sucht Beschäftigung. 131
Näheres in der Exp. d. Ztg.

Tüchtige Verkäuferin,
23 J., in der Colonial-, Material- und Farbwaaren-Branche erfahren, sucht gegen April oder Mai ähnliche Stelle. 168
Gefl. Offerten unter **M S 100 postlagernd Bochum** erbeten.

Modes.
Tüchtige Arbeiterin, Volontairin und Lehrmädchen gesucht.
155 Flingerstraße 29.

Modes.
Lehrmädchen gesucht.
139 Frau Hehnen, Roedstr. 60.

Ein braves kathol. Kindermädchen
vom Lande, von 15—16 Jahren, zum 15. Februar gesucht. 150
Klosterstraße 29

Kathol. Mädchen
für alle Handarbeit bis 1. März gesucht. Neustraße 19. 170

Ein Mädchen,
in Küche und Hausarbeit erfahren, sucht Stelle. 141
Näheres Kaiserswerthersstraße 8.

Eine geübte Büglerin empfiehlt sich im Bügeln in und außer dem Hause. Daselbst sucht eine propere Frau Aufwartestelle.
112 Weberstraße 4, 2. Etage.

Schlesischer Verein „Rübezahl“,
Freitag den 12. Febr.,
Abends 8½ Uhr,
im Restaurant Gerh. Autge (oberer Saal),
Schadowstr. 87, neben der Tonhalle:
Versammlung,
wozu Landsleute freundlichst eingeladen werden. 171
Der Vorstand.

„Zur Stadt Würzburg“
von Jos. Weber, Breitestraße,
empfiehlt einem verehrt. Publikum vorzügliche Biere, hell und dunkel, aus der Düsseldorfer Aktienbrauerei. Gute Küche, Mittag- und Abendessen, sowie reichhaltige Tagesplatte. Gesellschaftszimmer für einige Tage in der Woche noch frei. 5

---

60 Lindenstraße 60!
Jeden 166
Donnerstag und Freitag
frischen Schellfisch,
Backfisch,
gewässerten Stockfisch u. Brat-Bückinge bei
Wilh. Brückner.

Kaffee,
hochfein, empfiehlt im Preise zu Mark 1,40, 1,50, 1,60 bei Handlung von 128
Peter Marx,
Bastionsstraße 33.

H. Bollig,
Gerichtstaxator
und
Auctionator,
Düsseldorf,
Kreuzstraße 10.

Mark 5,—.
Lebensgroßer Kopf,
Vergrößerung. 147
Photographie
Louis Franck, Oststr. 117
(Nähe der Bismarckstraße).
Aufnahms-Stunden: Vormitt. von 10—1 Uhr, Nachm. von 2—4 Uhr.

Gerettet 164
(Fehlkommer Nr. 63 Adreßbuch 1891 u. Annonce Nr. 20 Adreßbuch 1892) werden Herren- und Damen-Garderoben durch chem. Reinigung, Entgiftungen des Kammgarns und der Jäger'schen Normal-Anzüge, Elegante Reparatur. Aussehen neu garantirt. Bedienung in 24 Std. Erste chem. Reinigungs- und Reparatur-Anstalt **11 Immer.**
Grünstrasse 14,
vis-à-vis der Städtischen Bade-Anstalt.

Altes Gold und Silber
kauft zum höchsten Werthe 110
H. Mittrup, Klosterstraße 56.

Pony
mit Geschirr
billig zu verkaufen. 127
Bastionsstraße 55.
Daselbst ein kleiner Tafelherd und zweischläfige Bettstelle billig zu verkaufen.

Herrenkleider
werden angefertigt, reparirt und gereinigt. 149
Fürstenwall 88, Anbau, 2. Etg.

Mehrere Betten
mit Rahmen und Keil von 32 Mk. an zu verkaufen. 130
Grafenbergerstraße 23, 1. Et.

Großer Küchentisch
zu 7 Mark zu verkaufen. 102
Düsselstraße 4.

Carneval. Ein eleganteres, fast neues Damen-Kostüm billig zu verkaufen. Bilkerallee 97, 2. Et. 109

Küchenglasschränke, Kleiderschränke, Aufrichten und Kommoden billig zu verkaufen.
124 Klosterstraße 88, Schreinerei.

---

34 Königsallee 34
(Ecke der Grünstrasse).
Panorama international.
Diese Woche:
TRIER
mit der Ausstellung des hl. Rockes
Eintritt 30 Pfg.
Kinder unter 12 Jahren 20 Pfg.

Abonnement.
Das Panorama befindet sich von Anfang April ab **Schadowstrasse 20.**

---

7 Duisburgerstraße 7.
Jeden Donnerstag und Freitag:
Lebend frischen Schellfisch, gew. Stockfisch, Tittlinge, Laberdan, süße Bratbückinge
zu billigsten Tagespreisen. 120
Duisburgerstraße Nr. 7. **B. Wendel,** Duisburgerstraße Nr. 7.

K. v. Kothen.
Eßt Rollmöpse und marinirte Häringe
denn die Zeit ist da!
Empfehle
Ia. grosse marinirte Häringe à Stück 6 Pfg., sowie extra grosse Rollmöpse à Stück 6 Pfg.
100 Stück 5 Mark.
Niederlagen werden gesucht und nur Grafenbergerstr. 25 angenommen.
K. v. Kothen, 140
Obst-Handlung und Marinir-Anstalt,
Grafenbergerstraße 25.

Markthalle, Stand Nr. 40,
vom Markt aus
rechts, 1. Stand rechts,
Da
ist die billigste und beste Bezugsquelle für sämmtliches
Schweinefleisch und Wurstwaaren.
Es wird nur hier in der Schlachthalle geschlachtetes und untersuchtes Fleisch verkauft.
27 **B. Angermund.**

Tricot-Taillen,
schwarz und farbig zu jedem Preis 62
Geschw. Klein,
13 Mittelstraße 13.

Jakob Greiss,
Polsterer-Geschäft,
Lindenstr. 70. Lindenstr. 70.
Vollständige Betten, Sprungrahmen, Matratzen, Sophas, Garnituren, Sessel etc. etc.
stets vorräthig. 73
Nur selbstverfertigte solide Arbeit.
Billigste Preise.
NB. Aufpolstern sämmtlicher Polster-Artikel prompt und billigst.

Die Kohlen-Handlung
von
A. Block,
Fürstenwall 141, Fürstenwall 141,
empfiehlt alle besseren Sorten
Hausbrandkohlen, Briquettes und Brennholz
zu Tagespreisen. 19
Bestellungen per Postkarte werden pünktlich besorgt.

Wir bitten höflichst sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ zu berufen.